

Der Kongress für kulturelle Freiheit und die polnische Exilzeitschrift *Kultura*

von
Bernard Wiaderny

Der 1950 gegründete *Congress for Cultural Freedom* Kongress für kulturelle Freiheit; CCF war eine Vereinigung westlicher Intellektueller.¹ Er entstand auf Betreiben der amtlichen US-Stellen, die das Ziel verfolgten, diesen Personenkreis gegen totalitäre, also vor allem kommunistische, Einflüsse zu immunisieren. Im Falle Deutschlands reihten sich diese Bemühungen in die amerikanische *re-education*-Politik ein, die die dortigen Eliten westernisieren² sollte. 1967 wurde der CCF infolge der Enthüllungen über seine Finanzierung durch den CIA aufgelöst. Zu seinen wichtigsten Aktivitäten gehörten die Durchführung internationaler Konferenzen und die Herausgabe von Zeitschriften. Zu den bekanntesten zählten *Preuves*, *Encounter* und *Der Monat*³.

Sowohl an der Gründungstagung des Kongresses in West-Berlin im Juni 1950 als auch an dessen späterer Arbeit nahmen Vertreter der exilpolnischen Zeitschrift *Kultura* teil, der wichtigsten polnischen Zeitschrift der Nachkriegszeit. Das Blatt erschien in den Jahren 1947-2000 zuerst in Rom und dann in Maisons-Laffitte bei Paris. Der Verlag, in dem sie erschien, wurde im Jahr 1946 in Rom durch Vertreter des polnischen Exils gegründet. Ein Jahr später, nach deren Übersiedelung nach Maisons-Laffitte, erhielt er den Namen *Institut Littéraire* (IL). Seine Schwerpunkte lagen auf der Herausgabe der *Kultura* sowie zeitgenössischer literarischer und politischer Schriften. Zu den publizierten Autoren gehörten u.a. James Burnham, Arthur Koestler,

¹ Zur Geschichte des Kongresses siehe drei grundlegende Monografien: PIERRE GRÉMION: *Intelligence de l'anticommunisme. Le Congrès pour la liberté de la culture à Paris 1950-1975*, Paris 1995; MICHAEL HOCHGESCHWENDER: *Freiheit in der Offensive? Der Kongress für Kulturelle Freiheit und die Deutschen*, München 1998 (Ordnungssysteme, 1); FRANCES S. SAUNDERS: *Wer die Zeche zahlt ... Der CIA und die Kultur im Kalten Krieg*, Berlin 2001. Vgl. auch: ULRIKE ACKERMANN: *Sündenfall der Intellektuellen. Ein deutsch-französischer Streit von 1945 bis heute*, Stuttgart 2000, S. 52-119.

² Dieser Begriff hat eine zentrale Bedeutung in der Untersuchung Hochgeschwenders. Sowohl er als auch die Herausgeber der Reihe, in der sein Buch erschien (Dietrich Beyrau, Anselm Doering-Manteuffel und Lutz Raphael), verstehen darunter einen Prozess, in dessen Verlauf sich in den Gesellschaften diesseits und jenseits des Nordatlantik eine gemeinsame Werteordnung ausgebildet habe, vor allem im ideellen und kulturellen Bereich, siehe: DIETRICH BEYRAU u.a.: Vorwort, in: HOCHGESCHWENDER (wie Anm. 1), S. 9-14, hier S. 9, 13; HOCHGESCHWENDER, ebenda, S. 33.

³ *Der Monat* erschien in den Jahren 1948-1971. In den Anfangsjahren wurde die Zeitschrift durch die US-amerikanischen Besatzungsbehörden herausgegeben und war mit dem CCF eng verbunden, diesem jedoch erst 1958 finanziell unterstellt. Siehe dazu: Ebenda, S. 165.

George Orwell, Ignazio Silone und Czesław Miłosz, einer der herausragendsten polnischen Dichter. Die Publikationen des IL gelangten meistens illegal nach Polen und trugen dort maßgeblich zur Rezeption westlicher Kultur und zur Weiterentwicklung des politischen Denkens bei.

Zu den wichtigsten Vertretern des *Kultura*-Kreises gehörten Jerzy Giedroyc (1906-2000), der Verlagsleiter und Mitbegründer der Zeitschrift, sowie Józef Czapski (1896-1993), ein Maler und Kunstkritiker. Im Zentrum des Interesses stand für das Blatt die Politik. Die Wiedergewinnung der Unabhängigkeit Polens und die Absicherung seiner außenpolitischen Stabilität, insbesondere im unmittelbaren ostmitteleuropäischen Umfeld, waren seine wichtigsten Ziele. Während seiner mehrjährigen Wirkungszeit versuchte der *Kultura*-Kreis auf unterschiedlichen Wegen, sie zu erreichen. Auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges in den Jahren 1949-1953, auf die sich diese Darstellung fokussiert, unterstützte er die US-amerikanische Position.⁴

Im Folgenden wird die Zusammenarbeit zwischen dem Kongress und der *Kultura* geschildert. Der Aufsatz versteht sich als ein Beitrag zur Geschichte sowohl der *Kultura* als auch des CCF. Ich möchte die These aufstellen, dass in der Anfangsphase seines Bestehens innerhalb des CCF zwei Strömungen miteinander konkurrierten. Während amerikanische Ideen- und Geldgeber eine binnenwestliche Perspektive vertraten, repräsentierten die Vertreter der *Kultura* sowie Koestler und Burnham einen offensiveren Standpunkt. Sie wollten das Interesse des Kongresses auf die Belange Ostmitteleuropas, darunter auch auf einzelne Völker der Sowjetunion, lenken. Um diese These zu belegen, sollen die Stellungnahmen bzw. Reden Giedroyc', Czapskis, Koestlers und Burnhams auf der konstituierenden Versammlung des CCF in West-Berlin analysiert werden. Daneben werde ich die Berichterstattung über die Tagung in *Der Monat* – der, wie gesagt, direkt den US-Behörden unterstand – mit der in der *Kultura* vergleichen.

Dieses Thema wurde bei der bisherigen Erforschung des CCF nur marginal berücksichtigt.⁵ In der polnischsprachigen *Kultura*-Forschung wurde es auf

⁴ Für weitere Informationen zur Verlagsgeschichte und ihrer Erforschung, zu den Biografien der Mitarbeiter und der verwendeten Terminologie siehe: BERNARD WIADERNY: Geschichte der Pariser Exilzeitschrift *Kultura* (1947-2000). Forschungsstand und Forschungsdesiderata, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 57 (2008), S. 187-236. Von den Titeln, die nach dem Erscheinen dieses Forschungsberichts publiziert wurden, sollte eine Biografie Giedroyc' erwähnt werden: MAGDALENA GROCHOWSKA: Jerzy Giedroyc. Do Polski ze snu [Jerzy Giedroyc. Nach Polen aus dem Traum], Warszawa 2009. Die Zusammenarbeit des *Kultura*-Kreises mit dem CCF wird hier jedoch nur am Rande erwähnt.

⁵ HOCHGESCHWENDER (wie Anm. 1), S. 230, spricht lediglich anonym von „zwei [...] Exilpolen“, die an der konstituierenden Sitzung des CCF in West-Berlin teilgenommen hätten. GRÉMION, Intelligence (wie Anm. 1), würdigt zwar die Teilnahme des *Kultura*-Kreises an dem Unternehmen, aufgrund seiner fehlenden Polnisch-Kenntnisse sowie der Nichtbeachtung des Archivs der Zeitschrift bleibt seine Darstellung jedoch oberflächlich.

einer nur unzureichenden Quellenbasis thematisiert.⁶ Wegen seiner Anbindung an die US-amerikanischen Nachrichtendienste erweist sich die Erforschung der Arbeit des CCF als äußerst schwierig.⁷ Umso beachtenswerter sind die Quellen, die im Archiv des IL aufbewahrt werden, vor allem der – bisher durch die Forschung nur am Rande wahrgenommene – Briefwechsel Burnhams mit Giedroyc und Czapski.

Die Forschung ist sich einig, dass für die Existenz des CCF die inoffiziellen Netzwerke antikommunistischer Intellektueller von entscheidender Bedeutung waren.⁸ Diesem Standpunkt werde ich mich anschließen und bei der Darstellung der Beziehungen zwischen dem CCF und dem *Kultura*-Kreis verstärkt auf persönliche Kontakte bzw. Überschneidungen eingehen. Wie ich zeigen werde, bildete die Zusammenarbeit der beiden Milieus ein beachtenswertes Beispiel für den Gedanken- und Ideentransfer zwischen den westeuropäischen bzw. US-amerikanischen Intellektuellen und einer Gruppe ostmitteleuropäischer Exilanten, die dank ihrer Verlagsaktivitäten diese Gedanken und Ideen in das kommunistisch regierte Polen transferieren konnte.

*

Die Entstehung des CCF ist zum großen Teil dem langfristigen persönlichen Engagement einiger namhafter westlicher Intellektueller zu verdanken, die sich von ihren früheren kommunistischen Überzeugungen trennten und zu entschiedenen Gegnern dieser Ideologie wurden. In unmittelbarer zeitlicher Perspektive betrachtet, war das Zustandekommen des Kongresses eine Reaktion auf die Friedens- und Neutralitätskampagne der Ostblockstaaten in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre.⁹

Zwei von diesen Intellektuellen, die bereits als *Kultura*-Autoren erwähnt wurden, gehörten in der Anfangsphase zum inneren Kreis des CCF: der englische Schriftsteller Artur Koestler (1905-1983) und der amerikanische Politologe James Burnham (1905-1987). Die beiden hatten schon ein bewegtes Leben hinter sich. Koestler, ein ungarischer Jude, schloss sich Anfang der 1930er Jahre der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) an; 1932/1933 unternahm er eine Reise in die Sowjetunion, während der er führende Kommunisten kennen lernte. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Deutschland stellte er sich Willy Münzenberg zur Verfügung, der in Paris im Auftrag der Kommunistischen Internationale pro-kommunistische Propaganda betrieb. In Absprache mit ihm fuhr er nach Spanien weiter, wo er Zeuge des Bürgerkriegs war. Im Februar 1937 wurde Koestler durch

⁶ Zuletzt: MIROSLAW A. SUPRUNIUK: *Przyjaciele wolności. Kongres Wolności Kultury i Polacy* [Die Freunde der Freiheit. Der Kongress für Kulturelle Freiheit und die Polen], Warszawa 2008.

⁷ Vgl. SAUNDERS (wie Anm. 1), S. 10.

⁸ Vgl. ebenda, S. 18; HOCHGESCHWENDER (wie Anm. 1), S. 26, 51.

⁹ HOCHGESCHWENDER (wie Anm. 1), S. 69 ff.

das franquistische Regime verhaftet und zum Tode verurteilt, im Mai desselben Jahres jedoch auf internationalen Druck hin wieder freigelassen. Seine Erlebnisse verarbeitete er in seinen Erinnerungen „Ein Spanisches Testament“, einem Werk, das ihm „den Sprung in die erste Reihe der europäischen Schriftsteller seiner Generation ermöglichte“.¹⁰

Ende der 1930er Jahre vollzog sich Koestlers Trennung vom Kommunismus. Die Stationen dieses Entfremdungsprozesses bildeten die Erlebnisse in der Todeszelle, die Verfolgung seiner kommunistischen Freunde in und außerhalb der Sowjetunion, sein offenes Bekenntnis zu zionistischen Prinzipien (womit er von der Parteilinie der KPD abwich), der kommunistische Feldzug gegen linke Gruppierungen in Spanien, die der Sowjetunion kritisch gegenüberstanden, die Schauprozesse in Moskau und schließlich der Deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt vom 24. August 1939.¹¹ Kurze Zeit später, 1940, erschien sein Roman „Sonnenfinsternis“, eine misslungene, aber seinerzeit viel diskutierte Analyse der stalinistischen Schauprozesse.¹² 1940-1944 lebte er in Großbritannien, dann in Palästina, später in Frankreich, den USA und Großbritannien. Ungefähr 1950 übernahm er, dank seiner zahlreichen persönlichen Kontakte, die führende Rolle im inoffiziellen Netzwerk der transatlantischen antikommunistischen Intellektuellen.¹³

Auch Burnham hatte eine Zeitlang mit dem Kommunismus sympathisiert. Er war zwischen 1935 und 1937 Mitarbeiter Leo Trotzki gewesen und galt phasenweise als „glühender Trotzki“.¹⁴ Von seinen Überzeugungen hatte er sich infolge der Terrorpolitik Stalins sowie – ähnlich wie Koestler – des Hitler-Stalin-Pakts und des kurz darauf erfolgten sowjetischen Einmarsches in Polen distanziert. Das letztgenannte Ereignis beschrieb er als „a war of imperialist conquest“ und widersetzte sich öffentlich der Meinung Trotzki, der den Einmarsch rechtfertigte.¹⁵

¹⁰ CHRISTIAN BUCKARD: Arthur Koestler. Ein extremes Leben 1905-1983, München 2004, passim, Zitat: S. 138; ARTHUR KOESTLER: Ein Spanisches Testament, Zürich 1938.

¹¹ BUCKARD (wie Anm. 10), S. 119, 158; JOSEPH P. STRELKA: Arthur Koestler. Autor – Kämpfer – Visionär, Tübingen 2006, S. 81; MICHAEL SCAMMELL: Arthur Koestler Resigns, in: *The New Republic* vom 4.05.1998, S. 27-33; DERS.: Decoding Koestler, in: Arthur Koestler. Ein heller Geist in dunkler Zeit, hrsg. von ROBERT G. WEIGEL, Tübingen 2009, S. 23-34, hier S. 23 ff.

¹² ARTHUR KOESTLER: *Darkness in Noon*, London 1940.

¹³ HOCHGESCHWENDER (wie Anm. 1), S. 113 ff., nennt Koestler sogar die Inkarnation dieses Netzwerkes; ähnlich auch BUCKARD (wie Anm. 10), S. 284.

¹⁴ DANIEL KELLY: James Burnham and the Struggle for the World. A Life, Wilmington 2002, passim, Zitat: S. 77.

¹⁵ Ebenda, S. 80, vgl. auch ebenda, S. 80 ff.; BERND STÖVER: Die Befreiung vom Kommunismus. Amerikanische *Liberation Policy* im Kalten Krieg 1947-1991, Köln u.a. 2002, S. 102 f.; JOSHUA MURAVCHIK: Rezension von: KELLY (wie Anm. 14), in: *commentary-magazine.com*, Oktober 2002, <http://www.commentarymagazine.com/printarticle.cfm/james-burnham-and-the-struggle-for-the-world-by-daniel-kelly--principles-and-heresies-by-kevin-j--smant-9521> (eingesehen am 7.08.2010).

Ende der 1940er, Anfang der 1950er Jahre war Burnham im intellektuellen, politischen und militärischen Establishment der USA fest verankert. Er betätigte sich als Professor an der *New York University* sowie an mehreren militärischen Hochschulen, z.B. am *Naval War College* in Newport. Gleiches gilt für seine publizistische Wirkung – zu derselben Zeit veröffentlichte Burnham drei zentrale Werke zur Außenpolitik der USA. Die Rezeption seiner Publizistik war außergewöhnlich stark und nachhaltig.¹⁶ Darüber hinaus war er in den Jahren 1949-1953 Mitarbeiter des *Office of Policy Coordination* (OPC). Diese Organisation war für psychologische Kriegsführung und subversive Aktivitäten im kommunistischen Osteuropa zuständig.¹⁷

Die antikommunistische Einstellung von Burnham und Koestler hatte jeweils eine eigene Färbung. Bei Burnham resultierte sie aus seiner Bewertung der UdSSR. Er sah in ihr einen totalitären, expansionistischen Staat, der den globalen Frieden und die Freiheit gefährde. Diese Einschätzung bildete eine konstante, über Jahrzehnte hinweg vertretene Position in seinem Denken. Als Antwort darauf entwarf Burnham, der stets die Rolle der USA vor Augen hatte, die Vision einer weltumspannenden *Pax Americana*. Diese sollte sich auch auf die Gebiete des sowjetischen Imperiums, das zu zerschlagen sei, erstrecken.¹⁸ Koestlers autobiografisch bedingter Antikommunismus trug dagegen die Züge einer persönlichen und leidenschaftlichen Abrechnung. Sie richtete sich nicht nur gegen die Sowjetunion, sondern genauso auch gegen jegliche Form des ideologischen Mitläufertums. Dabei identifizierte er sich nicht mit der Politik eines einzelnen Staates, sondern vertrat eine kosmopolitische Sichtweise.¹⁹ Ebenfalls aus persönlichen Gründen vollzog dieser vielseitig interessierte Mann im Jahr 1954 seinen Abschied von der Politik, um sich anderen Themen zu widmen.²⁰

*

¹⁶ JAMES BURNHAM: *The Struggle for the World*, New York 1947; DERS.: *The Coming Defeat of Communism*, New York 1950; DERS.: *Containment or Liberation? An Inquiry into the Aims of the United States Foreign Policy*, New York 1952. Zu der Rezeption der Publizistik siehe die Einschätzung STÖVERS, *Die Befreiung* (wie Anm. 15), S. 102-120, sowie DERS.: *Der Kalte Krieg. Geschichte eines radikalen Zeitalters 1947-1991*, München 2007, S. 76 f.

¹⁷ KELLY (wie Anm. 14), S. 151, 153, 186 ff., 191, 397. Das OPC wurde 1948 gegründet. Organisatorisch war es zwischen CIA und State Department angesiedelt; 1951 ging es in der CIA auf; mehr dazu in: SAUNDERS (wie Anm. 1), S. 47 f., sowie: <http://www.cia.gov/news-information/featured-story-archive/a-look-back.html> (eingesehen am 8.08.2010).

¹⁸ KELLY (wie Anm. 14), S. 368.

¹⁹ STRELKA (wie Anm. 11), S. 90 f. Zum Kosmopolitismus bekannte sich Koestler offen in einem mit Günter Gaus 1964 geführten Interview, siehe: http://www.rbb-online.de/zurperson/interview_archiv/koestler_arthur.html (eingesehen am 7.08.2010).

²⁰ Mehr darüber bei: STRELKA (wie Anm. 11), S. 90 f.

Zu der Teilnahme der *Kultura* am CCF kam es dank der persönlichen Kontakte zu Koestler und Burnham. Zuerst wurde Koestler durch die *Kultura* kontaktiert. Es lässt sich nicht ermitteln, wann genau dies passierte. Es ist aber bekannt, dass Koestler bereits 1943 Verbindungen zu der polnischen Exilregierung geknüpft hatte und über ihre Politik informiert war.²¹ Nach einem seit Mitte 1946 andauernden Briefwechsel veröffentlichte das *Casa Editrice Lettere* – so hieß der Vorgänger des IL in Rom – 1947 Koestlers Roman „Arrival and Departure“. Ein Auszug aus dem Roman erschien außerdem in der ersten Ausgabe der Zeitschrift im Juni 1947.²² 1949 veröffentlichte das Blatt zwei international beachtete Texte Koestlers: den oben erwähnten Roman über die stalinistischen Säuberungen in der UdSSR in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre und einen Beitrag, in dem er leidenschaftlich die Neutralisten und Sympathisanten des Kommunismus unter den westlichen Intellektuellen angriff.²³ Gerade das letztere Thema dürfte eine Verständigungsbasis zwischen Koestler und Giedroyc gebildet haben. Um das Jahr 1950 herum brachte Giedroyc mehrfach seine negative Einschätzung der westlichen, vor allem französischen Intellektuellen wegen ihrer unkritischen Haltung gegenüber der UdSSR zum Ausdruck.²⁴

Wesentlich präziser lässt sich der Beginn der Bekanntschaft zwischen dem *Kultura*-Kreis und James Burnham rekonstruieren. Zu der ersten Begegnung zwischen Czapski und Burnham kam es in Frankreich Anfang 1948.²⁵ „Sofort verspürten wir beide, dass uns das gleiche Verhältnis zu Sowjetrußland und zu Stalin verbindet [...]. Burnham wusste, dass der Kommunismus bekämpft werden muss, dass er die größte Gefahr für die Menschheit ist. Dies war die Grundlage, dank welcher aus einer zufälligen Begegnung eine Freundschaft entstand“²⁶, erinnerte sich Czapski im Nachhinein. Auch für den Amerikaner

²¹ Für die Einzelheiten siehe: BUCKARD (wie Anm. 10), S. 190 f. Für die Verbindungen zu den Exilpolen spricht auch die Tatsache, dass Koestler in den Jahren 1943-1944 eng mit George Orwell kooperierte, der sich als einer der wenigen westlichen Intellektuellen für den im August 1944 ausgebrochenen Warschauer Aufstand einsetzte.

²² ARTHUR KOESTLER: *Krucjata bez krzyża* [Kreuzzug ohne Kreuz], Roma 1947; DERS.: *Przyjazd* [Ankunft], in: *Kultura* 1947, 1, S. 50-59.

²³ ARTHUR KOESTLER: *Ciemność w południe* [Sonnenfinsternis], in: *Kultura* 1949, 16-17, S. 1-165 (zum Originaltitel vgl. Anm. 12); DERS.: *Półdziewice i upadłe anioły*, in: *Kultura* 1949, 9, S. 13-17. Die deutsche Fassung erschien unter dem Titel „Demi-Vierges und gefallene Engel“, in: *Der Monat* 1949, 11, S. 119-121.

²⁴ Vgl. z.B.: Jerzy Giedroyc an Andrzej Bobkowski; Briefe vom 10.03.1950, 21.05.1950, 12.12.1950 und 20.06.1953, in: JERZY GIEDROYC, ANDRZEJ BOBKOWSKI: *Listy 1946-1961* [Briefe 1946-1961], hrsg. von JAN ZIELIŃSKI, Warszawa 1997 (Archiwum Kultury, 4), S. 129, 131, 160 f., 239.

²⁵ JERZY GIEDROYC: [Erinnerung an James Burnham] Anlage zum Brief an die Redaktion des *National Review* vom 1.07.1987, Archiv des Institut Littéraire in Maisons-Laffitte (künftig zit. AIL); JÓZEF CZAPSKI: James Burnham (1905-1987), in: *Kultura* 1987, 10, S. 138-139; KELLY (wie Anm. 14), S. 134 f.

²⁶ CZAPSKI, James Burnham (wie Anm. 25), S. 138.

hatte das Treffen weitreichende Folgen – es markierte den Anfang einer engen Zusammenarbeit mit einer Person, die für ihn „den militanten osteuropäischen Widerstand gegen den Kommunismus“²⁷ personifizierte. Czapski führte Burnham in den Kreis der *Kultura* ein. Auch zwischen Giedroyc und Burnham entstand schnell eine freundschaftliche Beziehung, die Jahrzehnte überdauerte. Ähnlich wie Burnham hielt auch Giedroyc die Zerstückelung der Sowjetunion für eine vorrangige Aufgabe, der er sich bereits vor dem Krieg gewidmet hatte. Es ist durchaus vorstellbar, dass diese Ähnlichkeit die intellektuelle Grundlage der Freundschaft bildete.²⁸

Im November 1949 fuhr Czapski nach Kanada und in die Vereinigten Staaten, um dort um finanzielle Unterstützung für das Blatt zu werben. Daniel Kelly weist darauf hin, dass Czapski dank Burnhams für die *Kultura* Hilfsgelder des OPC erhalten konnte.²⁹ Kellys Hinweis auf eine externe Finanzierung der Zeitschrift wurde in der bisherigen *Kultura*-Forschung nicht erwähnt. Dieser Aspekt und die brisante Frage, ob die Annahme der finanziellen Hilfe Einfluss auf das Profil des Blattes hatte, gehören zu wichtigen Forschungsdesiderata, die leider an dieser Stelle wegen der unzureichenden Quellenbasis nicht weiterverfolgt werden können.

Darüber hinaus ermöglichte ihm Burnham den Zugang zu vielen Schaltstellen der US-Politik: „Jeden Tag“ – erinnerte sich Czapski – „führte er mich durch das Pentagon und bat mich, den verschiedenen Spezialisten für Sowjetrussland davon zu erzählen, was ich [in der Sowjetunion] persönlich gesehen und erlebt habe. Seine Beharrlichkeit, Präzision und der Wille, mein [...] Wissen und meine Eindrücke zu verwenden [...], haben mich gerührt.“³⁰

Burnhams Publizistik war in der *Kultura* stark vertreten: Bereits im April 1948 wurde seine im vorangegangenen Jahr erschienene Arbeit „The Struggle for the World“ in der Zeitschrift besprochen.³¹ Dann erschien sie dort zunächst in Auszügen, um 1950 im IL in polnischer Sprache veröffentlicht zu werden.³² Drei Jahre später folgte mit „Containment or Liberation?“ eine weitere Publikation aus Burnhams Werk³³, 1958 erschien schließlich im IL

²⁷ KELLY (wie Anm. 14), S. 134.

²⁸ Vgl. GIEDROYC, Erinnerung (wie Anm. 25); DERS.: Autobiografia na cztery ręce [Autobiografie zu vier Händen], Warszawa 1994 (Archiwum Kultury, 2), S. 159 und 173; WIADERNY, Geschichte (wie Anm. 4), S. 216, 230.

²⁹ KELLY (wie Anm. 14), S. 153 und die Anmerkung 20 auf S. 397.

³⁰ CZAPSKI, James Burnham (wie Anm. 25).

³¹ JAMES BURNHAM: The Struggle for the World, New York o.J. [1947]; GAMMA [Władysław Wolski]: Preliminaria trzeciej wojny światowej [Präliminarien des Dritten Weltkriegs], in: *Kultura* 1948, 4, S. 19-31.

³² *Kultura* 1949, 9, S. 27-56; 1950, 1, S. 35-59; 2, S. 21-96; 4, S. 57-77; 5, S. 7-31; JAMES BURNHAM: Walka o świat [Der Kampf um die Welt], Paris 1950.

³³ JAMES BURNHAM: Containment or Liberation? An Inquiry into the Aims of the United States Foreign Policy, New York 1952; in der polnischen Übersetzung als: Bierny opór czy wyzwolenie? Analiza celów amerykańskiej polityki zagranicznej, Paris 1953. Auch in diesem Fall wurde ein Fragment des Buches zuvor in der Zeitschrift veröffentlicht:

dessen klassische Abhandlung „The Managerial Revolution“³⁴. Hier vertrat Burnham die Behauptung, dass die technologische Entwicklung die soziale Schicht der Manager hervorbringe, die – unabhängig vom politischen System – eine führende Rolle in den modernen Gesellschaften übernehmen werde. Für Giedroyc persönlich war diese These „eine Sensation“.³⁵

Burnham war es, der Giedroyc und Czapski zu der konstituierenden Versammlung des Kongresses, die zwischen dem 26. und 30. Juni 1950 in Berlin stattfand, einlud.³⁶ Zudem nahm er Czapski und Juliusz Mieroszewski, einen weiteren Autor der *Kultura*, in einen von ihm herausgegebenen Sammelband auf, in dem europäische Intellektuelle ihre Einschätzung Amerikas schilderten.³⁷

*

Von Anfang an bildete die Idee Czapskis und Giedroyc', in Westeuropa eine Universität für junge Exilanten bzw. Flüchtlinge aus Osteuropa zu gründen, das Leitmotiv für den Gedankenaustausch mit Burnham. Sie kristallisierte sich Anfang 1948 heraus, nachdem Czapski Burnham dieses Projekt nahe gelegt hatte.³⁸ Seitdem gehörte es zu den wichtigsten Themen im Austausch zwischen ihm, Giedroyc und Burnham.³⁹ Letzterer stand dem Projekt

DERS.: *Polityka wyzwolenia* [Politik der Befreiung], in: *Kultura* 1953, 2-3, S. 3-14; siehe dazu auch: Burnham an Czapski und Giedroyc, Brief vom 23.04.1953, AIL.

³⁴ DERS.: *Rewolucja menadżerów*, Paris 1958. Die Originalausgabe wurde 1941 in New York publiziert.

³⁵ GIEDROYC, *Autobiografia* (wie Anm. 28), S. 173.

³⁶ „I consider it really essential that you should attend“, so Burnham an Czapski, siehe: Brief vom 10.04.1950, AIL; vgl. auch: GIEDROYC, *Erinnerung* (wie Anm. 25), S. 1; DERS., *Autobiografia* (wie Anm. 28), S. 173; *Rozmowy w Maisons-Laffitte* [Gespräche in Maisons-Laffitte], hrsg. von BARBARA TORUŃCZYK, Warszawa 2006, S. 100 f.

³⁷ *What Europe Thinks of America*, hrsg. von JAMES BURNHAM, New York 1953; darin: JÓZEF CZAPSKI: *Impressions*, S. 159-172, und JERZY MIEROSZEWSKI: *Analysis*, S. 172-188; zur Entstehung des Bandes siehe: Burnham an Czapski und Giedroyc, Brief vom 23.04.1953, AIL.

³⁸ KELLY (wie Anm. 14), S. 135; Czapski an Burnham, Brief vom 23.09.1948, und die Anlage zum Brief, AIL; Burnham an Czapski, Brief vom 20.10.1948, AIL.

³⁹ Außer in den beiden soeben zitierten Briefen wurde das Thema mehrmals in den Jahren 1948-1954 in der Korrespondenz zwischen den drei Personen angesprochen. Nur exemplarisch: Czapski an Burnham, Brief vom 9.11.1948; Burnham an Czapski, Briefe vom 8.12.1948, 2.01.1949 und 10.02.1949; Giedroyc an Burnham, Brief vom 31.08.1950; Czapski an Burnham, Brief vom 24.10.1950; Giedroyc an Burnham, Brief vom 9.11.1950; Czapski an Burnham, Brief vom 27.12.1950; Czapski an Burnham, Briefe vom 11.01.1951, 20.01.1951 und 8.02.1951; Giedroyc an Burnham, Brief vom 22.02.1951; Burnham an Czapski, Brief vom 22.05.1951; Giedroyc an Burnham, Brief vom 28.06.1951; Burnham an Czapski, Brief vom 12.02.1952; Giedroyc an Burnham, Brief vom 20.06.1952; Burnham an Czapski und Giedroyc, Brief vom 23.04.1953; Giedroyc an Burnham, Brief vom 2.05.1953; Burnham an Giedroyc, Brief vom 19.10.1954, AIL. Ihre Vorstellung von einer solchen Hochschule konkretisierten

zuerst skeptisch gegenüber. Im Oktober 1948 schrieb er an Czapski: „I have certain doubts about it in relation to the present moment. I proceed [...] from the point of view that the war is not something in the future, but is already on.“ Damit drückte Burnham eine seiner Grundüberzeugungen aus: Die Auseinandersetzung zwischen Ost und West habe *de facto* die Form eines Krieges angenommen. Deswegen, so setzte er seine Überlegungen fort, „If what you have in mind is a long-term, rather academic and ‚objective‘ institution, it has little interest for me. [...] But a center which would be in effect an institutional weapon in the war, and a training ground for the liberation of Eastern Europe would be another matter. I may say that I tend to assume that we“ – damit meinte Burnham sich selbst und Czapski – „are in agreement.“⁴⁰

Czapski bejahte diese Überlegungen und betonte, dass die geplante Universität nicht eine „rein akademische Institution sein darf“. An ihr sollten nicht nur Europäer, sondern auch Amerikaner studieren, die sich auf europäische Themen, auch im Propaganda-Krieg gegen die Sowjetunion, spezialisieren wollten. Besonders katastrophal erschien für Czapski die Tatsache, dass für einen Durchschnittsamerikaner die Sowjetunion und Mitteleuropa „reine Abstraktion“ seien. Deswegen „sei der Wunsch, eine konkrete Basis des Kennenlernens und der Zusammenarbeit zu schaffen, kein Akademismus“⁴¹. Offensichtlich ließ sich Burnham durch diese Argumentation überzeugen; er begann, für das Projekt zu werben. Er kontaktierte US-amerikanische Entscheidungsträger und berichtete darüber in seinen Publikationen.⁴²

Für Czapski und Giedroyc stand die Idee im Vordergrund, die neuen, jungen Eliten in Osteuropa auf die Zeit nach dem erhofften Niedergang des Kommunismus vorzubereiten.⁴³ Diese Eliten sollten sich durch einen „esprit européen“ sowie eine liberale und nicht-nationalistische Einstellung auszeichnen.⁴⁴ In ihren Ausführungen betonten sie, dass die geplante Universität

Czapski und Giedroyc in mehreren Denkschriften, die 1950-1951 entstanden sind und an den CCF adressiert waren. Die meisten von ihnen sind veröffentlicht in: SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 95-115.

⁴⁰ Burnham an Czapski, Brief vom 20.10.1948, AIL.

⁴¹ Czapski an Burnham, Brief vom 9.11.1948, AIL (alle Zitate).

⁴² KELLY (wie Anm. 14), S. 135; BURNHAM, *The Coming* (wie Anm. 16), S. 217 ff.; DERS., *Containment* (wie Anm. 16), S. 226.

⁴³ [JÓZEF CZAPSKI], *Raport Uniwersytecki 1951* [Der Universitäts-Bericht 1951], entstanden nach Mai 1951, in: SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 108-115. „The students [...] will be educated with the main idea of the future leadership in the Eastern Europe“, so Giedroyc an Burnham in einem Brief vom 2.05.1953, AIL.

⁴⁴ Czapski an Konstancy A. Jeleński, Brief vom 24.10.1950, in: JERZY GIEDROYC, KONSTANTY A. JELEŃSKI: *Listy 1950-1987*, hrsg. von WOJCIECH KARPIŃSKI, Warszawa 1995 (Archiwum Kultury, 3), S. 24; *Założenia Ogólne* [Allgemeine Vorgaben für eine Universität für die Flüchtlinge aus Ostmitteleuropa], Denkschrift von Anfang des Jahres 1950, in: SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 95-101; *Uniwersytet dla Studentów zza Żelaznej Kurtyny* [Universität für die Studenten jenseits des „Eisernen Vorhangs“, Denkschrift vom Sommer 1950], ebenda, S. 102-104, hier: S. 103 f.; Unbetiteltes Pro-

für die Jugend aller Nationalitäten jenseits des Eisernen Vorhangs zugänglich sein sollte, das heißt auch für die Völker der Sowjetunion, darunter die Ukrainer.⁴⁵ Beide vertraten die Meinung, dass Kandidaten für eine solche Hochschule nicht nur aus Flüchtlingen rekrutiert werden sollten, die sich bereits in Westeuropa befanden. Es sollte vielmehr „alles Mögliche“ getan werden, um auch Menschen aus den Ländern jenseits des Eisernen Vorhangs zu gewinnen.⁴⁶ Wie diese politisch heikle Vorgabe konkret durchgeführt werden sollte, lässt sich aber aus den verfügbaren Quellen nicht entnehmen.

In seinem Briefwechsel mit Burnham betonte Giedroyc, dass die amerikanischen Überlegungen, eine solche Universität mit „a large scale publishing action“ zu verbinden, die sich auch an die Empfänger hinter dem Eisernen Vorhang richten sollte, für ihn besonders interessant seien. Er wollte das IL mit der Durchführung einer solchen Tätigkeit betraut sehen.⁴⁷ Gleichzeitig hoffte er, dass sich die geplante Hochschule vollständig unter der Kontrolle des *Kultura*-Kreises befinden würde.⁴⁸

Die Anwesenheit Giedroyc' und Czapskis auf der Gründungsversammlung des Kongresses diente zum Teil dem Werben für dieses Projekt.⁴⁹ Die beiden setzten durch, dass die Anwesenden eine Resolution annahmen, die sich für die Gründung einer solchen Universität aussprach. Darin verpflichtete sich der CCF, ein Komitee ins Leben zu rufen, das eine Stiftung einrichten und Universitäten, Institutionen sowie wissenschaftliche bzw. studentische Organisationen um Hilfe bitten würde. Des Weiteren sollten ein Statut und ein Lehrplan ausgearbeitet und erste organisatorische Maßnahmen in Angriff genommen werden.⁵⁰ Wohlgermerkt erschien die Resolution jedoch nicht in der Ausgabe von *Der Monat*, die der Berliner Versammlung gewidmet war.

Der Plan schien zunächst aufzugehen. Das Ende November 1950 tagende Internationale Komitee des CCF in Brüssel, bei dem sowohl Czapski als auch Giedroyc anwesend waren, bildete eine permanente, fünfköpfige Universi-

jekt einer Resolution für die geplante Konferenz des Kongresses für kulturelle Freiheit in Brüssel im November 1950, ebenda, S. 105 ff.

⁴⁵ Vgl. z.B.: Universität für die Studenten jenseits des „Eisernen Vorhangs“, Denkschrift vom Sommer 1950, in: SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 102; Giedroyc an Burnham, Brief vom 26.04.1951, AIL.

⁴⁶ Giedroyc an Burnham, Brief vom 26.04.1951; Czapski an Burnham, Brief vom 27.12.1950, AIL.

⁴⁷ Giedroyc an Burnham, Brief vom 27.12.1950, AIL, ähnlich: [Józef Czapski], Raport Uniwersytecki 1951 (wie Anm. 43), S. 113.

⁴⁸ Giedroyc an Jerzy Stempowski, Brief vom 11.01.1951, in: JERZY GIEDROYC, JERZY STEMPOWSKI: Listy 1950-1969, hrsg. von ANDRZEJ S. KOWALCZYK, Warszawa 1998 (Archiwum Kultury, Bd. 5), S. 138.

⁴⁹ Giedroyc an Zofia Hertz, erster Brief vom 25.08.1950, in: IZA CHRUŚLIŃSKA: Była raz *Kultura* ... Rozmowy z Zofia Hertz [Es gab einmal die „Kultura“. Gespräche mit Zofia Hertz], Lublin 2003, S. 151.

⁵⁰ Die Resolution ist abgedruckt in: *Kultura* 1950, 7-8, S. 12.

tätskommission, der auch Czapski angehörte. Sie sollte sich der Gründung der geplanten Einrichtung widmen.⁵¹

Letztendlich aber richtete sich die Hochschule nach anderen Prinzipien als denen, die sich Czapski und Giedroyc vorgestellt hatten. Sie wurde nicht dem CCF, sondern dem 1949 durch die US-Regierung gegründeten *National Committee for a Free Europe*, einer Dachorganisation osteuropäischer Emigranten, unterstellt. Dieser Entscheidung lag wahrscheinlich die Angst der Amerikaner und auch mancher europäischer Teilnehmer des Kongresses zugrunde, dass sich die Hochschule zu einer Brutstätte osteuropäischer, miteinander konkurrierender Nationalismen entwickeln könnte.⁵² Damit verloren sowohl der *Kultura*-Kreis als auch der CCF ihren Einfluss auf deren Entwicklung.⁵³

Die Schule erhielt den Namen *Collège d'Europe Libre*, wurde in Robertsau bei Straßburg angesiedelt und im Juli 1951 eröffnet. Die ersten Studenten wurden einige Monate später, im November 1951, aufgenommen.⁵⁴ Trotz der geschilderten Entwicklung schenkte die *Kultura* der Hochschule Beachtung. Sie betonte, dass die ursprüngliche Idee nur unzureichend umgesetzt worden sei, was sich u.a. darin zeige, dass das *Collège* auf Veranlassung der amerikanischen Entscheidungsträger keine ukrainischen Exilanten aufnahm.⁵⁵

Die Einrichtung wurde 1958 geschlossen.⁵⁶ Den Grund für das Scheitern ihrer Idee sah Burnham, der im Leitungsgremium der Hochschule saß⁵⁷, bereits 1954 voraus. In einem an Giedroyc verfassten Brief schrieb er, ausschlaggebend für die fehlerhafte Entwicklung war „the political dilemma, in

⁵¹ JÓZEF CZAPSKI: Notatki z Kongresu Brukselskiego [Notizen vom Brüsseler Kongress], in: *Kultura* 1951, 1, S. 125-128.

⁵² Ebenda, S. 128; GRÉMION, *Intelligence* (wie Anm. 1), S. 31 f.; PAWEŁ MACHCEWICZ: *Emigracja w polityce międzynarodowej* [Emigration in der internationalen Politik], Warszawa 1999, S. 48; STÖVER, *Die Befreiung* (wie Anm. 15), S. 103; SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 70.

⁵³ Vgl. *Kultura* 1953, 12, S. 65.

⁵⁴ KELLY (wie Anm. 14), S. 171 f. In englischsprachigen Publikationen wird die Hochschule als *Free Europe University* bezeichnet.

⁵⁵ Giedroyc an Juliusz Mieroszewski, Brief vom 11.10.1951, in: JERZY GIEDROYC, JULIUSZ MIEROSZEWSKI: *Listy 1949-1956*, Bd. 1, hrsg. von KRZYSZTOF POMIAN, Warszawa 1999 (Archiwum Kultury, 6), S. 151. Die Zeitschrift widmete sich dem *Collège* in mehreren Beiträgen, u.a. JULIUSZ MIEROSZEWSKI: *O międzynarodową brygadę europejską* [Für eine internationale europäische Brigade], in: *Kultura* 1951, 11, S. 80; ZBIGNIEW RÓŻYCKI: *Kolegium Wolnej Europy* [Das Kollegium Freies Europas], in: *Kultura* 1953, 12, S. 65-74; WOJCIECH ZALESKI: *Uwagi i wnioski w sprawie Kolegium Wolnej Europy* [Anmerkungen und Folgerungen bezüglich des Kollegiums Freies Europa], in: *Kultura* 1954, 1-2, S. 125-135. Sie veröffentlichte auch einen Brief des Präsidenten der Hochschule, siehe: JOHN PELENYI: *Jeszcze o Kolegium Wolnej Europy* [Noch einmal zum Kollegium Freies Europa], in: *Kultura* 1954, 6, S. 103-105, in dem er zu der Kritik Stellung nahm.

⁵⁶ SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 93.

⁵⁷ KELLY (wie Anm. 14), S. 171 f.

which the College finds itself [...]. In original theory, it was started for the sake of young exiles oriented toward returning to their liberated countries. But in fact the perspective of liberation becomes slow and dim. Most young exiles consider it unrealistic, and wish actually to integrate themselves into a non-Communist nation.“⁵⁸

*

Die Gründungsversammlung des CCF begann am 26. Juni 1950 in West-Berlin.⁵⁹ Nach ihrer Ankunft zwei Tage zuvor mussten Giedroyc und Czapski feststellen, dass es nicht beabsichtigt war, sich während des Kongresses mit den Angelegenheiten der ostmitteleuropäischen Nationen zu beschäftigen. Abgesehen von den Vertretern der Exilrussen sollte keine von ihnen bei der Besetzung von Leitungspositionen berücksichtigt werden. Mit diskreter Zustimmung Burnhams protestierten sie dagegen, indem sie ein *Aide-mémoire* an die Organisatoren der Tagung richteten.⁶⁰

Das auf Französisch verfasste Dokument⁶¹ rief dazu auf, sich auch mit der Problematik der ostmitteleuropäischen Nationen, die sich unter sowjetischer Vorherrschaft befanden, zu befassen. Als Hauptargument diente die Einheit der europäischen Kultur. Sie bestehe nach wie vor, „völlig unabhängig von der politischen Lage und der gegenwärtigen Teilung [Europas] in zwei Welten, die einen willkürlichen Charakter hat“⁶².

Unter den Bedingungen des Kalten Krieges hatte diese Forderung natürlich keinen kulturellen, sondern einen immens politischen Charakter.⁶³ Damit bildete sie keine Ausnahme, sondern gehörte zum Argumentationsmuster der polnischen Exilanten, nachdem ihr Heimatland und Ostmitteleuropa dem sowjetischen Imperium zugeschlagen worden waren. Seit der ersten Ausgabe der *Kultura* wurde die Einheit Europas beschworen und das schmachvolle

⁵⁸ Burnham an Giedroyc, Brief vom 19.10.1954, AIL.

⁵⁹ Der Gründungsversammlung des CCF wurde die Doppelausgabe von *Der Monat* vom Juli-August 1950 (Nr. 22-23) gewidmet. Dort wurden auch die wichtigsten Beiträge und die verabschiedeten Resolutionen publiziert.

⁶⁰ Vgl.: Giedroyc an Hertz, Briefe vom 25.06.1950, 26.06.1950, 29.06.1950 und 30.06.1950, in: CHRUŚLIŃSKA (wie Anm. 49), S. 151, 153, 156 f., 168.

⁶¹ Die Denkschrift ist abgedruckt als: *Aide-mémoire* Giedroyc-Czapski, in: BERNARD WIADERNY: Jerzy Giedroyc i Józef Czapski na berlińskim Kongresie Wolności Kultury w świetle nowych źródeł [Jerzy Giedroyc und Józef Czapski auf dem Berliner Kongress für Kulturelle Freiheit im Lichte neuer Quellen], in: *Zeszyty Historyczne* 2010, 171, S. 148-161, hier S. 153-155.

⁶² Ebenda, S. 154.

⁶³ Dies gab Giedroyc in einem Brief an Andrzej Bobkowski, einen Autor der *Kultura*, offen zu, siehe: Brief vom 6.10.1950, in: GIEDROYC, BOBKOWSKI (wie Anm. 24), S. 142.

Überlassen der Hälfte des Kontinents an die Sowjetunion als Krise der europäischen Kultur verstanden.⁶⁴

Des Weiteren argumentierten die Verfasser des *Aide-mémoire*, dass die osteuropäische Öffentlichkeit große Hoffnungen mit dem Kongress verbinde – dies umso mehr, als dieser in West-Berlin stattfindet, also an der Grenze zum sowjetischen Einflussbereich. Diese Hoffnungen würden enttäuscht, wenn sich die eingeladenen Intellektuellen nicht zur Lage Osteuropas äußern sollten. Dann werde die Meinung die Oberhand gewinnen, dass die Teilung des Kontinents nicht nur von den westlichen Politikern, sondern auch den Intellektuellen – die dazu verpflichtet seien, sich für die Freiheit des Einzelnen einzusetzen – akzeptiert werde.

Als Lösung schlugen sie vor, dass der Kongress sich dazu verpflichten solle, in seine Leitungsgremien mehrere Vertreter osteuropäischer Nationen aufzunehmen. Noch während der Berliner Konferenz solle eine Resolution angenommen werden, in der proklamiert werde, dass „ein freies Europa das ganze Europa umfassen muss“. Zum Schluss drohten sie mit ihrem Austritt aus dem Kongress und sofortiger Abreise, falls ihre Forderungen nicht berücksichtigt werden sollten.⁶⁵ Deswegen schickten sie eine Kopie des Memorandums an den Verlag in Maisons-Laffitte, in der Absicht, es im Notfall in der *Kultura* zu veröffentlichen.⁶⁶ Das *Aide-mémoire* – eigentlich „ein Ultimatum“, wie es Giedroyc mit Recht genannt hat – wurde angenommen. Die Organisatoren nahmen Czapski in das Inaugurationspräsidium auf und waren damit einverstanden, dass er während der feierlichen Eröffnung des Kongresses am 26. Juni 1950 eine kurze Rede halten sollte.⁶⁷

In seiner Ansprache setzte Czapski die gleichen Akzente wie in dem Memorandum. Er wies auf das Hauptanliegen der *Kultura* hin: Auf der Versammlung müssten Vertreter der Völker jenseits des Eisernen Vorhangs anwesend sein. Dies wäre für ihn die Manifestierung der Leitlinie des Kongres-

⁶⁴ Siehe z.B.: *Kultura* 1947, 1, S. 1 f.; mehr darüber bei: ANDRZEJ S. KOWALCZYK: Jerzy Giedroycs *Kultura* und die Krise der europäischen Identität, in: *Die polnische Emigration und Europa 1945-1990. Eine Bilanz des politischen Denkens und der Literatur Polens im Exil*, hrsg. von ŁUKASZ GALECKI und BASIL KERSKI, Osnabrück 2000, S. 73-93, hier S. 73 ff. Stellvertretend für andere Vertreter des polnischen Exils kann der in London lebende Tymon Terlecki zitiert werden. In einem 1948 veröffentlichten Aufsatz stellte er die These auf, dass „der Unabhängigkeitskampf [Polens] und der Kampf um die Zugehörigkeit zur westlichen Kultur eng, gewissermaßen funktional zusammengehören“. Diese Einstellung verleihe dem polnischen Exil eine offensive, zukunfts-gewandte Perspektive. Siehe: TYMON TERLECKI: *Przez Europę do Polski*, in: *Trybuna* 1948, 15, zit. nach: DERS.: *Über Europa nach Polen*, in: *Polen denkt Europa. Politische Texte aus zwei Jahrhunderten*, Frankfurt am Main 2004, hrsg. von PETER OLIVER LOEW, S. 215-220, hier S. 215 (Zitat), S. 217.

⁶⁵ WIADERNY, Jerzy Giedroyc i Józef Czapski (wie Anm. 61), S. 153 ff., Zitat: S. 155.

⁶⁶ Giedroyc an Hertz, zweiter Brief vom 25.06.1950 und Brief vom 30.06.1950, in: CHRUŚLIŃSKA (wie Anm. 49), S. 153, 168.

⁶⁷ Giedroyc an Hertz, Brief vom 26.06.1950, ebenda, S. 156 f.

ses, die er in der Hervorhebung der „kulturelle[n] Einheit des ganzen Europas“ sähe. Czapski betonte, dass der freie Teil Europas sich nicht positiv entwickeln könne, solange der andere Teil unterdrückt werde. Namentlich ging er auf die Abwesenheit von Ukrainern und Weißrussen auf dem Kongress ein. Der Wortlaut der Ansprache erschien nicht in der dem Kongress gewidmeten Ausgabe von *Der Monat*, was als ein weiterer Beweis für die internen Differenzen gewertet werden muss. Sie wurde nur auf Polnisch in der *Kultura* abgedruckt.⁶⁸ Diese Publikationsblockade hatte auch Folgen für die spätere Kongress-Forschung: Da Grémion, Hochgeschwender, Saunders und Ackermann auf die Veröffentlichung in der *Kultura* nicht zurückgriffen, erwähnen sie die Ansprache Czapskis in ihren Standardwerken zur Geschichte des CCF nicht.

In seinem zwei Tage später, am 28. Juni, gehaltenen Vortrag richtete sich Czapski zuerst gegen die Sowjetisierung der osteuropäischen Kulturen.⁶⁹ Er ging auf das Schicksal der Völker in den westlichen Gebieten der Sowjetunion ein, insbesondere auf das der Ukrainer.⁷⁰ Dieser Teil der Rede erschien nicht in *Der Monat*, ohne dass die Kürzung vermerkt worden wäre. Dann wandte er sich der Lage der im Ostblock lebenden Jugendlichen zu und warb für sein Projekt einer Exiluniversität. Die osteuropäische Jugend fiele der „sowjetischen Agitation“ zum Opfer – dies umso leichter, als sie durch die Besatzungszeit traumatisiert sei und ihr wirkungsvolle Argumente fehlten. Darüber hinaus lebe sie in einer Umgebung, die vollständig dem totalitären Zugriff ausgeliefert sei. Der Westen helfe dieser Jugend nicht. Aber auch den jungen osteuropäischen Flüchtlingen, die sich bereits im Westen befänden – hier ging Czapski zum Kern seiner Ausführungen über –, werde nicht geholfen. Man müsse sich dieser Menschen „annehmen und sie im Geiste der westlichen Demokratie zu erziehen suchen“, appellierte er. Als Gegengewicht zu den kommunistischen Hochschulen müsse im Westen eine Universität gegründet werden, die eigens für die osteuropäische Jugend – Czapski meinte auch die Ukrainer und die Balten – geschaffen werden sollte.⁷¹

⁶⁸ Przemówienie J. Czapskiego na otwarciu Kongresu wygłoszone w języku polskim i niemieckim [Die Rede J. Czapskis bei der Eröffnung des Kongresses, gehalten in polnischer und deutscher Sprache], in: *Kultura* 1950, 7-8, S. 11. In *Der Monat* erschien lediglich ein kurzer Hinweis darauf, dass Czapski „eine kurze Botschaft an die Anwesenden [...] und an die Welt“ gerichtet habe, siehe: *Der Monat* 1950, 22-23, S. 341.

⁶⁹ Czapskis Rede wurde in Ausschnitten unter dem Titel „Wie können wir der Jugend helfen?“ in: *Der Monat* 1950, 22-23, S. 429-431, und vollständig als: *Biada urzędnikom* [Wehe den Beamten], in: *Kultura* 1950, 7-8, S. 3-11, publiziert. Zur unmittelbaren Wirkung der Rede siehe: Giedroyc an Hertz, Brief vom 28.06.1950, in: CHRUŚLIŃSKA (wie Anm. 49), S. 164, und den Bericht über die anschließende Diskussion, in: *Der Monat*, 1950, 22-23, S. 433.

⁷⁰ CZAPSKI, *Biada* (wie Anm. 69), S. 3 ff.

⁷¹ DERS., *Wie können wir der Jugend helfen* (wie Anm. 69), S. 429 (dort das erste Zitat) und S. 430 (dort das zweite Zitat).

Sowohl Koestler als auch Burnham trugen ihre Referate in der letzten Arbeitssitzung des Kongresses am 29. Juni 1950 vor. Die Hauptthese des Referats von Koestler⁷² lautete, dass die Aufteilung des politischen Spektrums in rechts und links nicht mehr zeitgemäß sei. Mehr noch: Sie sei schädlich, da sie eine Verwandtschaft oder sogar Solidarität zwischen der gemäßigten und der radikalen Linken suggeriere, die es nicht gebe. Schließlich habe die demokratische Linke ihre sozialistischen und kosmopolitischen Grundsätze aus den Augen verloren.⁷³ Laut Koestler entstehe das wahre Spannungsfeld aus der Notwendigkeit, ein angemessenes Gleichgewicht zwischen Staatseigentum, Staatskontrolle, kollektiver Planung und Privatinitiative zu finden. Zusammenfassend sah der Redner das Wesen des bestehenden ideologischen Konflikts in der Gegenüberstellung „von totale[r] Tyrannei und relative[r] Freiheit“.⁷⁴

Burnhams Referat⁷⁵ begann mit Kritik an der – seiner Ansicht nach allgemein herrschenden – Praxis, sich in öffentlichen Aussagen zu bemühen, „fortschrittlich“ zu sein sowie die „Demokratie“ und „den Frieden“ zu preisen.⁷⁶ Dabei schafften es „die Tyranneien“, diese Begriffe zu pervertieren und für ihre eigenen Zwecke einzuspannen.⁷⁷ Dann kritisierte Burnham den Pazifismus, insbesondere die kommunistische Friedenspropaganda, und den Neutralismus. Er wies darauf hin, dass die Sowjetunion den Pazifismus instrumentalisieren. Sie tue dies, indem sie einerseits innerhalb der eigenen Machtsphäre alle pazifistischen Regungen unterdrücke und alle sozialen Ressourcen für Kriegsvorbereitungen mobilisiere, andererseits aber alle möglichen Anstrengungen unternehme, um in den nichtkommunistischen Staaten Pazifismus und Abrüstung zu fördern. Der von Moskau aus gesteuerte Pazifismus sei, so folgerte er, „eine Illusion, schlimmer noch, ein Betrug“. Es sei die Pflicht der Intellektuellen, „diese Wahrheit auszusprechen und entsprechend zu handeln“.⁷⁸

Der Kritik des Neutralismus widmete Burnham viel Raum in seiner Rede. Die Neutralität sei für [West-]Europa der sicherste Weg zum Verlust seiner Unabhängigkeit, da es sich aus eigener Kraft nicht verteidigen könne. Man solle nicht, wie es die Befürworter des Neutralismus täten, die amerikanische Lebensart und das sowjetische System auf eine Stufe stellen.⁷⁹ Die Ange-

⁷² Siehe: ARTHUR KOESTLER: Das falsche Dilemma, in: Der Monat 1950, 22-23, S. 436-441, auf Polnisch veröffentlicht als: Fałszywy dylemat, in: Kultura 1950, 9, S. 16-24.

⁷³ Zitiert nach: KOESTLER, Das falsche Dilemma (wie Anm. 72), S. 437 ff.

⁷⁴ Ebenda, S. 440 f., Zitat: S. 441.

⁷⁵ JAMES BURNHAM: Die Rhetorik des Friedens, in: Der Monat 1950, 22-23, S. 448-455, auf Polnisch veröffentlicht als: Retoryka a pokój, in: Kultura 1950, 9, S. 5-15.

⁷⁶ BURNHAM, Die Rhetorik (wie Anm. 75), S. 448 f.

⁷⁷ Ebenda, S. 450 f.

⁷⁸ Ebenda, S. 451.

⁷⁹ Ebenda, S. 453. In diesem Zusammenhang bediente er sich eines später häufig zitierten Vergleichs: „Coca-Cola mag ein scheußliches Getränk sein, aber die Scheußlichkeit

wohnheit, „im sicheren Schutz der amerikanischen Macht unbeherrschte und unaufrichtige Angriffe gegen alles Amerikanische zu führen, entbehrt nicht eines ironischen Beigeschmacks“, bemerkte er. Sein grundsätzlicher Vorwurf an die Neutralisten aber war, dass sie das Schicksal der osteuropäischen Nationen außer Acht ließen. Sollen diese Nationen – um seinem Einwand mehr Ausdruck zu verleihen, zählte Burnham sie auf – nicht das Recht haben, sich zu dem „Problem Europa“ und dem Neutralismus zu äußern? „Wie sieht die Sache aus der Sicht von Warschau, Kiew, Riga, Bukarest, Prag, Leipzig, Budapest – oder von Leningrad aus? Was hält man in diesen Städten von dem Bemühen, die europäischen Werte durch Neutralität [...] zu verteidigen?“, fragte er.⁸⁰

Burnham lenkte die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die Tatsache, dass Westeuropa unter den gegebenen Umständen wesentlich stärker durch die Sowjetunion bedroht sei als durch die Vereinigten Staaten. Er rief zu einer „moralische[n], psychologische[n] und politische[n] Gegenoffensive“ auf, wohlgerichtet aber nicht zu einer militärischen. In seinen Ausführungen offenbarte er sich als Befürworter der amerikanischen Atomwaffen, da sie „die Freiheit des westlichen Europa“ schützen würden, er schrieb ihnen also lediglich eine defensive Funktion zu.⁸¹ In auffallender Anlehnung an die Äußerungen Czapskis bei dessen Eröffnungsrede wies Burnham abschließend auf die Notwendigkeit hin, ganz Europa zu befreien, denn „nur ein wiedergeeinertes und freies Europa darf auf Frieden [...] hoffen“.⁸²

Als einzige der zahlreichen während der Tagung gehaltenen Referate wurden – abgesehen natürlich von der Rede Czapskis – die von Koestler und Burnham in der *Kultura* abgedruckt. Dies geschah, weil sie mit der Linie der Zeitschrift in Einklang standen. So sah es auch Giedroyc.⁸³

Die Konferenz endete mit einer Schlusskundgebung, bei der eine Botschaft des Kongresses an die Intellektuellen in Osteuropa sowie das Manifest ver-

Katyns oder Kolymas ist von einer anderen Kategorie.“ In der Version der Rede, die in der *Kultura* veröffentlicht wurde, fehlt der Hinweis auf die Morde von Katyń (Katyn') von 1940. Offensichtlich wollte Giedroyc den polnischen Lesern einen solchen Vergleich ersparen.

⁸⁰ Ebenda (alle Zitate). Gerade die Kritik des Neutralismus sah Giedroyc in einer in Osnabrück erscheinenden polnischsprachigen Exilzeitschrift – mit Recht – als eines der wichtigsten Ergebnisse der West-Berliner Tagung an, siehe: JERZY GIEDROYC: Bilans Kongresu Wolności Kultury [Bilanz des Kongresses für Kulturelle Freiheit], in: Polak 1950, 28, S. 5.

⁸¹ BURNHAM, Die Rhetorik (wie Anm. 74), S. 452, 454 (alle Zitate).

⁸² Ebenda, S. 455.

⁸³ Vgl.: Giedroyc an Hertz, Brief vom 27.06.1950. Dort schrieb er: „am schärfsten vertritt unsere [...] Position Koestler, der hervorragend ist, [...] und unser Freund [James Burnham – B.W.]“, zitiert nach: CHRUŚLIŃSKA (wie Anm. 49), S. 158. Siehe auch: KELLY (wie Anm. 14), S. 161.

kündet wurden.⁸⁴ Beide Dokumente erschienen in der *Kultura*⁸⁵, wobei das Manifest sogar die Ausgabe vom Oktober 1950 eröffnete. Giedroyc schätzte die Botschaft zutreffend ein, als er in einem zeitnah zu der Tagung erteilten Interview äußerte, diese betone „die Solidarität des Kongresses mit den Intellektuellen in den Ländern, die durch die Sowjets kontrolliert sind“, und konstatiere die „kulturelle Einheit des ganzen Europas“.⁸⁶

Im Manifest⁸⁷ spielte der Begriff der „Freiheit“ die zentrale Rolle; der in der englischen Originalfassung oft verwendete Terminus *liberty* weist präziser als die deutsche Übersetzung auf einen bestimmten Bereich hin – auf die freiheitlichen Privilegien des Einzelnen gegenüber der Staatsmacht. Zu den Schwerpunkten des Textes zählt an erster Stelle die Meinungsfreiheit, ergänzt um die Behauptung, Freiheit solle der wichtigste Maßstab bei der Bewertung jeder menschlichen Gemeinschaft sein. Ein weiterer Themenblock präziserte den Friedensbegriff. Der Frieden sei gefährdet, wenn eine Regierung nicht bereit sei, sich einerseits der Kontrolle der eigenen Bevölkerung, andererseits „einer internationalen Autorität“ zu unterstellen.⁸⁸

In mehreren Punkten des Manifests werden die „totalitären Staaten“ angegriffen, deren Praxis „den Grundrechten des Individuums und dem eigentlichen Streben der Menschheit“ zuwiderlaufe. Es wird auf den Anpassungsdruck, den ein totalitärer Staat auf jeden Einzelnen ausübe, hingewiesen. Die Schilderung mündet in der Behauptung, dass ein solcher Staat „die größte Bedrohung“ bilde, der sich die Menschheit je gegenübergesehen habe.⁸⁹ Dar-

⁸⁴ Auf Deutsch sind die beiden Dokumente publiziert als: Manifest, in: Der Monat 1950, 22-23, S. 482 f., und: Botschaft an die Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler hinter dem Eisernen Vorhang, ebenda, S. 481. (Hier trägt die Botschaft aus nicht nachvollziehbaren Gründen das Datum 8.08.1950).

⁸⁵ Manifest Kongresu Wolności Kulturalnej [Manifest des Kongresses für Kulturelle Freiheit], in: *Kultura* 1950, 10, S. 3-4; Apel Kongresu do intelektualistów zza Żelaznej Kurtyny [Appell des Kongresses an die Intellektuellen hinter dem Eisernen Vorhang], ebenda, S. 136.

⁸⁶ Zit. nach: GIEDROYC, Bilans (wie Anm. 80); ähnlich äußerten sich er und Czapski in einem Interview mit Jurij Čornomors'kyj [Bohdan Osadczyk], das in einer exilukrainischen Zeitschrift kurz nach dem Ende des Berliner Kongresses erschienen ist: „Najkrašča doroha do normalizacii pol's'ko-ukraïns'kych vzajemny – l'ojal'na j ščyra dyskusija“ [Eine loyale und aufrichtige Diskussion ist der beste Weg zur Normalisierung der polnisch-ukrainischen Beziehungen], in: *Ukraińs'ki Visty* vom 3.08.1950, in polnischer Übersetzung als: Wywiad Jerzego Giedroycia i Józefa Czapskiego dla „Ukrajinskich Wistej“ 3.08.1950 [Interview Jerzy Giedroyc' und Józef Czapskis für *Ukraińs'ki Visty* vom 3.08.1950], abgedruckt in: WIADERNY, Jerzy Giedroyc i Józef Czapski (wie Anm. 61), S. 157-161, hier S. 159.

⁸⁷ Manifest (wie Anm. 84). Zur dessen Entstehungsgeschichte und Inhaltsanalyse siehe: HOCHGESCHWENDER (wie Anm. 1), S. 242 f., sowie ANNE-MARIE CORBIN-SCHUFFELS: *Manès Sperber: Un combat contre la tyrannie (1934-1960)*, Bern u.a. 1996, S. 259-264.

⁸⁸ Manifest (wie Anm. 84), S. 482.

⁸⁹ Ebenda, S. 483.

über hinaus⁹⁰ wird behauptet, dass es keine internationale Sicherheit geben könne, solange die Trennung in freie und unfreie Menschen bestehen bleibe. Deswegen sei „die Verteidigung der bestehenden Freiheiten und die Wiedereroberung der verlorenen Freiheiten [...] ein einziger, unteilbarer Kampf.“ Aus diesem Grund sei Gleichgültigkeit den totalitären Staaten gegenüber bzw. die Befürwortung der Neutralität fehl am Platz – kämen sie doch einem „Verrat an den wesentlichsten Werten der Menschheit“ gleich. Das Manifest endet mit dem Appell, „bestehende Freiheiten zu verteidigen [und] verlorene Freiheiten wiederzugewinnen“⁹¹.

Indem es die Einheit der freien und der unfreien Welt betonte, ging das Manifest über eine rein westliche Sichtweise hinaus. Diese Perspektive entsprach den Bestrebungen der polnischen Exilanten und bildete meines Erachtens das entscheidende Motiv, ähnlich wie im Falle der Botschaft an die Intellektuellen Osteuropas, für die Veröffentlichung des Dokuments in der *Kultura*.⁹²

Unmittelbar nach dem Ende der Tagung trafen sich in Berlin Giedroyc und Czapski mit Burnham. Das Ziel dieser Besprechung war es, den Rahmen der gegenseitigen Kooperation zu präzisieren. Im Archiv des IL ist ein Papier erhalten geblieben, das die Überlegungen der beiden Polen im Vorfeld dieses Gesprächs festhielt.⁹³ „Was können wir [Burnham] geben[?]“, fragten sie sich und antworteten: „Die Wirkung auf die öffentliche Meinung in der Emigration, vor allem aber in der Heimat, im Bereich der Ideologie und der Kulturpropaganda; wir können die polnisch-ukrainische Zusammenarbeit [...] [und] die polnisch-deutsche Zusammenarbeit organisieren“. Des Weiteren formulierten sie ihre politischen „Imponderabilien“. Sie verdienen es, vollständig zitiert zu werden, da sie die erste Stellungnahme des *Kultura*-Kreises zu der erwünschten Entwicklung der Beziehungen zwischen Polen und dessen Nachbarn liefern. Es seien dies:

„1. Die Zerschlagung des sowjetischen Imperialismus und die Verhinderung des russischen Imperialismus, das heißt, die Völker Ostmitteleuropas werden im Rahmen einer allgemeinen europäischen Föderation frei sein, inklusive des ukrainischen und weißrussischen Volkes. In Zusammenhang damit sind wir zu grundsätzlichen Konzessionen an der [polnischen] Ostgrenze zugunsten der Ukrainer und sogar der Litauer bereit.

2. Wir vertreten die Meinung, dass Deutschland am Leben des freien Europas teilnehmen sollte, aber Europa sollte sicher sein vor einem deutschen Imperialismus. Grundsätzliche Änderungen der gegenwärtigen Ostgrenze [Deutschlands]

⁹⁰ Die im folgenden Absatz dargestellten Inhalte des Manifests werden weder von HOCHGESCHWENDER (wie Anm. 1) noch von CORBIN-SCHUFFELS (wie Anm. 87) thematisiert.

⁹¹ Manifest (wie Anm. 84), S. 483 (alle Zitate).

⁹² Vgl.: Wywiad (wie Anm. 86).

⁹³ Veröffentlicht als: Nasza ocena sytuacji [Berlin, koniec czerwca 1950] [Unsere Lageeinschätzung, Berlin, Ende Juni 1950], in: WIADERNY, Jerzy Giedroyc i Józef Czapski (wie Anm. 61), S. 155 ff.

können wir nicht akzeptieren, vor allem wegen der Entstehung des Schlesischen Kohlreviers, das ganz Osteuropa zur Verfügung stehen und ein Gegengewicht zum deutschen Industriezentrum bilden wird, wodurch ein Gleichgewicht der Kräfte ermöglicht wird.“⁹⁴

Dass diese „Impoderabilien“ ein Gespräch mit Burnham vorbereiten sollten, der bekanntlich gegenüber der Sowjetunion eine militante Linie vertrat und nicht davor zurückscheute, für diese Zwecke die osteuropäischen Emigranten einzuspannen, wirft ein neues Licht auf die damalige politische Linie der *Kultura*. Damit lassen sich die Anfänge der vielgelobten Bereitschaft des Kreises zu einer Versöhnung mit den Ukrainern (auch um den Preis, den Verlust der polnischen Ostgebiete anzuerkennen) und den Deutschen⁹⁵ präzise im Kontext des Kalten Krieges festmachen.

Burnham selbst wies in den Briefen an Giedroyc bzw. in seiner Publizistik darauf hin, dass die national bedingten Streitigkeiten zwischen den Emigranten aus Osteuropa ihre politische Bedeutung wesentlich schmälerten. So schrieb er im Januar 1949 an Czapski, die osteuropäischen Befreiungsorganisationen – sowohl die illegalen in Ost- als auch die legalen in Westeuropa – seien

„atomized into a variety of groups very different in social composition and program. The range is very wide – from monarchist ‚White Guards‘ through fascist to liberals to socialist to dissident communist, etc., with many odd varieties of nationalists and chauvinists. Moreover, there are also conflicts in national aspirations: for example, the historical aims of the Ukrainian movements conflict in part with those of the Poles and other of the east-European peoples; of the Poles with those of the Germans (including the anti-communist Germans); [those] of the Ukrainians with (still potential) anti-communist movements of the Great Russians; and so on.“

Für jemanden, der diesen Befreiungsorganisationen helfen wolle, bilde ihre Zerrissenheit eine Schwierigkeit „of the most perplexing kind“. Dabei sei, betonte Burnham, „the whole question of the liberation movements [...] central to a serious strategy; as it is to the reconstruction of the politically viable world after the defeat of Bolshevism“⁹⁶.

Offensichtlich unter dem Eindruck dieser Argumentation stehend, formulierten Giedroyc und Czapski die oben zitierten Äußerungen bezüglich der zukünftigen Beziehungen zu den Nachbarn Polens, die als Grundlage für die erwähnte „viable world after the defeat of Bolshevism“ dienen sollten. Sie

⁹⁴ Ebenda, S. 157. (alle Zitate)

⁹⁵ Zu den beiden Themenkomplexen siehe zuletzt: BERNARD WIADERNY: Die Ukraine in der Publizistik der polnischen Exilzeitschrift *Kultura* (1947-2000), in: Ideengeschichte als politische Aufklärung. Festschrift für Wolfgang Wippermann zum 65. Geburtstag, hrsg. von STEFAN VOGT u.a., Berlin 2010, S. 399-435; DERS.: Krag „Kultury“ wobec Niemiec, Niemcy wobec „Kultury“ (1947-1956) [Der „Kultura“-Kreis und Deutschland, Deutschland und die „Kultura“], in: *Zeszyty Historyczne* 2009, 167, S. 98-126.

⁹⁶ Burnham an Czapski, Brief vom 2.01.1949, AIL (alle Zitate).

klangen entgegenkommend bzw. versöhnlich und signalisierten Bereitschaft für eine föderative und gleichberechtigte Kooperation zwischen den Völkern Ostmitteleuropas.

*

Noch in Berlin wurde Czapski in das Internationale Komitee des Kongresses gewählt – neben u.a. der Publizistin Margarete Buber-Neumann, James Burnham, dem Philosophen Sidney Hook, dem Komponisten Nicolas Nabokov, dem Schriftsteller Theodor Plevier und dem Philosophen Denis de Rougemont.⁹⁷ Auf Czapskis Position innerhalb des CCF hatte mit Sicherheit seine Freundschaft mit Nabokov Einfluss, einem amerikanischen Komponisten russischer Herkunft, der von 1951 bis 1967 Generalsekretär des Kongresses war.⁹⁸ Sie ging auf die gemeinsame Schulzeit in St. Petersburg vor 1917 zurück, wo die beiden dem elitären *Pažejskij Korpus* angehört hatten.⁹⁹ In der Einschätzung Czapskis war Nabokov ein Künstler großen Formats, dessen Bedeutung im CCF aus seinen hervorragenden Kontakten in die USA resultierte. Als Führungspersönlichkeit des Kongresses könne er arbeiten, entscheiden und dafür sorgen, dass andere Menschen sich ihm unterordnen. Vor allem aber sei er „der russischste Russe“, dem Czapski je in seinem Leben begegnet sei, der die Angelegenheiten nicht nur Ostmitteleuropas, sondern auch ganz Europas aus einer prononciert russischen Perspektive heraus betrachte.¹⁰⁰

Als zukunftsfruchtig erwiesen sich für die *Kultura* die in Berlin und während einer Tagung des erweiterten Internationalen Komitees des CCF in Brüssel im November desselben Jahres geschlossenen Bekanntschaften. In Berlin waren es vor allem Exilukrainer, darunter der Historiker Bohdan Osadczyk und der Politologe Borys Lewytskyj. Beide engagierten sich jahrzehntelang in der Zusammenarbeit mit dem Blatt. Während des Treffens in Brüssel knüpften Czapski und Giedroyc Kontakte zu der Philosophin Jeanne Hersch und dem Schriftsteller Manès Sperber, die sich später zu Freundschaften entwickeln sollten.¹⁰¹

Lange Zeit bemühten sich Giedroyc und Czapski darum, innerhalb des Kongresses eine Struktur zu etablieren, die sich mit den ostmitteleuropäischen Angelegenheiten beschäftigen sollte. Ein durch sie und Burnham während der Tagung in Brüssel gemeinsam unternommener Versuch, in der Lei-

⁹⁷ Die vollständige Zusammensetzung des Ehrenkomitees, des Exekutivkomitees und des Internationalen Komitees des Kongresses ist abgedruckt in: *Kultura* 1950, 10, S. 137.

⁹⁸ Für die biografischen Daten zu Nabokov siehe: IAN WELLENS: *Music on the Frontline. Nicolas Nabokov's Struggle against Communism and Middlebrow Culture*, Aldershot 2002, passim; SAUNDERS (wie Anm. 1), S. 24.

⁹⁹ Vgl. dazu: Giedroyc an Juliusz Mieroszewski, Brief vom 23.01.1952, in: *Listy 1949-1956* (wie Anm. 55), S. 179, und ein persönliches Porträt Nabokovs aus der Feder Czapskis in: Czapski an Mieroszewski; Brief vom Januar 1952, ebenda, S. 180 ff.

¹⁰⁰ Czapski an Mieroszewski, ebenda, Zitat: S. 180.

¹⁰¹ GIEDROYC, *Autobiografia* (wie Anm. 28), S. 175 f.

tung des Kongresses Vertreter der Exilukrainer zu installieren, scheiterte.¹⁰² Infolge ihrer Bemühungen entstand aber 1953 ein Komitee für die Angelegenheiten Mittelosteuropas, dem u.a. der Exilrumäne Mircea Eliade sowie die Exilpolen Czapski, Czesław Miłosz und Józef Wittlin angehörten.¹⁰³

In demselben Jahr gelang es Giedroyc und Czapski den Publizisten Konstanty A. Jeleński (1922-1987), einen Exilpolen¹⁰⁴, in das im Herbst 1950 entstandene Internationale Sekretariat des CCF¹⁰⁵ einzuführen. Darum hatten sich die beiden seit 1950 bemüht.¹⁰⁶ Als um die Jahreswende 1951/1952 Nicolas Nabokov begann, das Kulturfestival „Meisterwerke des 20. Jahrhunderts“ vorzubereiten, das in Paris im Mai 1952 stattfinden sollte¹⁰⁷, intensivierten sie ihre Bemühungen. Giedroyc war der Meinung, dass Nabokov mit dem Ereignis sein Wirken innerhalb des CCF beenden würde. Er ermunterte Jeleński, die Gelegenheit zu nutzen, nicht nur in den Kongress einzusteigen, sondern gleich eine leitende Position zu übernehmen. „Jetzt kann man die Zügel der Macht [im CCF] mehr als leicht in die Hand nehmen“¹⁰⁸, meinte er, was sich jedoch als falsch erweisen sollte.

Bis zur Auflösung des Kongresses 1967 blieb Jeleński in dessen Pariser Sekretariat tätig. Gleichzeitig gehörte er zum *Kultura*-Kreis und veröffentlichte in der Zeitschrift zahlreiche Essays. Er freundete sich mit François Bondy an, dem Chefredakteur der Zeitschrift *Preuves*, des französischen Organs des Kongresses, und publizierte im Blatt regelmäßig bis zu dessen Ein-

¹⁰² CZAPSKI, Notatki (wie Anm. 51).

¹⁰³ N [KONSTANTY A. JELEŃSKI]: Z działalności Kongresu Kultury. Komitet dla Spraw Europy środkowo-wschodniej przy Kongresie Wolności Kultury [Aus der Tätigkeit des Kongresses für Kulturelle Freiheit. Das Komitee für die Angelegenheiten Ostmitteleuropas beim Kongress für Kulturelle Freiheit], in: *Kultura* 1953, 12, S. 129 f.; Giedroyc an Mieroszewski, Brief vom 5.06.1953, in: *Listy* 1949-1956 (wie Anm. 55), S. 293; SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 33.

¹⁰⁴ Zu Jeleński siehe: WOJCIECH KARPIŃSKI: Redaktor i krytyk [Redakteur und Kritiker], in: *Listy* 1950-1987 (wie Anm. 44), S. 10 f.; DERS.: Spotkanie z Kotem Jeleńskim [Die Begegnung mit Kot Jeleński], in: *Herb wygnania*, hrsg. von DEMS., Warszawa 1998, S. 123-145; GRÉMION, *Intelligence* (wie Anm. 1), S. 53, 212 f.

¹⁰⁵ Das Internationale Sekretariat sollte die planerische und organisatorische Arbeit des CCF bewältigen. Seit Anfang 1951 residierte das Sekretariat in Paris.

¹⁰⁶ Die Bemühungen des *Kultura*-Kreises spiegeln sich im Briefwechsel zwischen Giedroyc, Czapski und Jeleński wider, siehe z.B.: Czapski an Jeleński, Brief vom 24.10.1950; Giedroyc an Jeleński, Briefe vom 9.04.1951 und 30.06.1951; Czapski an Jeleński, Brief vom 2.07.1951; Giedroyc an Jeleński, Briefe vom 2.07.1951 und 17.07.1951; Czapski an Jeleński, Brief vom 23.08.1951; Jeleński an Czapski, Briefe vom 7.09.1951 und 12.03.1952; Giedroyc an Jeleński, Brief vom 17.09.1952, in: *Listy* 1950-1987 (wie Anm. 44), S. 24, 52 f., 60 ff., 63 ff., 66, 69 f., 70 ff., 91 ff., 105 ff.

¹⁰⁷ Zum Pariser Kulturfestival 1952 siehe: WELLENS (wie Anm. 98), S. 45-62, 135-139; HOCHGESCHWENDER (wie Anm. 1), S. 282 ff.; GRÉMION, *Intelligence*, (wie Anm. 1), S. 41; SAUNDERS (wie Anm. 1), S. 110-123.

¹⁰⁸ Giedroyc an Jeleński, Brief vom 29.02.1952, in: *Listy* 1950-1987 (wie Anm. 44), S. 90.

stellung im Jahre 1969.¹⁰⁹ Jeleński trug zum internationalen Durchbruch von Witold Gombrowicz bei, einem polnischen Exilschriftsteller, der seit 1951 in der *Kultura* publizierte. Er half Bondy dabei, in der Dezember-Ausgabe der Zeitschrift von 1953 eine Auswahl der Werke Gombrowicz' zu veröffentlichen.¹¹⁰

Einen Höhepunkt erlebten die Verbindungen zwischen der *Kultura* und dem CCF mit der Entscheidung des Schriftstellers Czesław Miłosz', im Westen zu bleiben.¹¹¹ 1945-1951 war Miłosz für den polnischen diplomatischen Dienst tätig: zuerst in Washington, dann in Paris. 1950 – noch in den USA – besuchte ihn Czapski und gab ihm zu verstehen, dass die *Kultura* ihn aufnehmen würde, wenn er sich entscheiden sollte, seinen Posten zu verlassen.¹¹²

Nachdem er Ende Januar 1951 seine Arbeit in der Botschaft der Volksrepublik Polen schlagartig beendet und ins Haus der *Kultura* eingezogen war, wurde seine Entscheidung vorerst vor der Öffentlichkeit geheim gehalten. Miłosz beabsichtigte, sich zu seiner in den USA verbliebenen Ehefrau Janina zu begeben. Bereits am 31. Januar 1951 informierte Czapski in einem Brief Burnham darüber, dass Miłosz ein US-Visum verwehrt werde; er bat ihn um Fürsprache bei den zuständigen Behörden. Dieser bislang in der Forschung nicht berücksichtigte Brief bildet den frühesten Beleg für Miłosz' Entschei-

¹⁰⁹ Pierre Grémion, der Jeleński und Bondy persönlich kannte, spricht von einer „tiefen Freundschaft“ zwischen den beiden, siehe: PIERRE GRÉMION: Présentation, in: Preuves, une revue européenne à Paris, hrsg. von DEMS., Paris 1989, S. 14 f.; Ähnlich: DERS., Intelligence (wie Anm. 1), S. 391 f. Die Bibliografie von Jeleńskis Veröffentlichungen in den *Preuves* umfasst 220 Positionen, siehe: KONSTANTY A. JELEŃSKI: Bibliografia Preuves, Manuskript, AIL.

¹¹⁰ Mehr darüber in: Giedroyc an Witold Gombrowicz, Briefe vom 16.09.1953 und 2.11.1953; Gombrowicz an Giedroyc, Brief vom 4.12.1953, in: JERZY GIEDROYC, WITOLD GOMBROWICZ: Listy 1950-1969 [Briefe 1950-1969], hrsg. von ANDRZEJ S. KOWALCZYK, Warszawa 2006 (Archiwum Kultury, 9), S. 130 f., 135, 141; GIEDROYC, Autobiografia (wie Anm. 28), S. 176.

¹¹¹ Diese Episode wurde bereits mehrfach erörtert, siehe zuletzt: MAREK KORŃAT: Między literaturą a polityką. Korespondencja Jerzego Giedroycia z Czesławem Miłoszem [Zwischen Literatur und Politik. Die Korrespondenz Jerzy Giedroyc' mit Czesław Miłosz], in: JERZY GIEDROYC, CZESŁAW MIŁOSZ: Listy 1952-1963 [Briefe 1952-1963], hrsg. von MAREK KORŃAT, Warszawa 2008 (Archiwum Kultury, 10), S. 10 ff.; SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 117-168; WIADERNY, Geschichte (wie Anm. 4) S. 208.

¹¹² „Soweit ich mich erinnere“, so Czapski viele Jahre später, „sprachen wir überhaupt nicht über die Politik. Darum ging es nicht. Es ging darum [...], dass Miłosz wissen sollte, wenn er sich entscheiden würde, seine Funktion in der Volks[republik] Polen niederzulegen, dass die *Kultura* ihn aufnehmen würde“, zit. nach: JÓZEF CZAPSKI: Wyrwane strony [Die herausgerissenen Seiten], [o.O.] 1993, S. 269; vgl. auch: CHRUSLIŃSKA (wie Anm. 49) S. 63; SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 123; GIEDROYC, Autobiografia (wie Anm. 28), S. 161.

derung, mit dem kommunistischen Polen zu brechen.¹¹³ Im Haus der *Kultura* lebte Miłosz bis März 1952.¹¹⁴

Schnell knüpfte er Kontakte zum CCF und zur Zeitschrift *Preuves*. Seit Mai 1951 erschienen dort die ersten Texte von Miłosz im Exil.¹¹⁵ Während des Aufenthalts im Hause des IL verfasste er „Verführtes Denken“ – eine Abrechnung mit jenen Intellektuellen in der Volksrepublik Polen, die sich entschieden hatten, mit dem kommunistischen Regime zu kollaborieren. Der umfangreiche Essay gehört zu dem Kanon der Werke, die das Wesen des Totalitarismus charakterisieren. Zu Recht ist darauf hingewiesen worden, dass er in erster Linie nicht für den polnischen Leser, sondern für den Kongress und seine Zeitschriften entstanden ist. Der CCF war an einem derartigen Text, in dem das pro-kommunistische Engagement von Intellektuellen kritisch, aber verständnisvoll analysiert wird, aus taktischen Gründen interessiert.¹¹⁶ Fragmente des Werkes erschienen bereits seit August 1951 in *Der Monat* bzw. seit November 1951 in den *Preuves*.¹¹⁷ Nach Ansicht Bondys trugen die Publikationen von Miłosz maßgeblich dazu bei, dass die neu entstandene Zeitschrift bei der französischen Leserschaft den Durchbruch schaffte.¹¹⁸ Nach seiner Fertigstellung finanzierte der Kongress Übersetzungen des Buches in mehrere Sprachen.¹¹⁹

Es waren die *Preuves*, die Miłosz' Entscheidung, im Westen zu bleiben, der Öffentlichkeit bekannt gaben. In der Mai-Ausgabe von 1951 wurden die Leser darüber informiert, dass Miłosz „mit dem Regime in Warschau brach aus Gründen, die er sehr bald auf einem Treffen erklären wird, das in Paris

¹¹³ „Arrive ici M[ilosz] esperait pouvoir recevoir un visa sur son passeport diplomatique, come cela se fait d'habitude, mais recu directement et pas par les services de l'ambassade polonaise. J'ai tente tout [Hervorhebung im Original – B.W.] a votre ambassade pour qu'il le recoive. Impossible“. Czapski an Burnham, Brief vom 31.01.1951, AIL.

¹¹⁴ Vgl.: Miłosz an Giedroyc, Brief [verfasst vor dem 22.03.1952], in: *Listy 1952-1963* (wie Anm. 111), S. 69.

¹¹⁵ CZESŁAW MIŁOSZ: *Le Poète*, in: *Preuves* 1951, 2, S. 11; zwei Monate später veröffentlichte er ebenda, 4, S. 6-12, den autobiografischen Essay „Un païen devant la Nouvelle Foi“.

¹¹⁶ SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 145, 167. Vgl. auch die Aussage von Miłosz, er habe dem Werk zuerst einen englischsprachigen Titel – „The Captive Mind“ – gegeben und dann ein polnisches Äquivalent gesucht, siehe: CZESŁAW MIŁOSZ: *Zniewolony umysł*, Kraków 1999, S. 7.

¹¹⁷ CZESŁAW MIŁOSZ: *Murti-Bing*, in: *Der Monat* 1951, 35, S. 451-464; DERS.: *B, ou l'amant malheureux*, in: *Preuves* 1951, 9, S. 12-18.

¹¹⁸ FRANÇOIS BONDY: *Intelektualna Europa* [Das intellektuelle Europa; Interview mit Iza Chruślińska], in: *Przegląd Polityczny* 1997, 33-34, S. 64 ff., zit. nach: SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 167.

¹¹⁹ Das Buch wurde im IL unter dem Titel „Zniewolony umysł“, Paris 1953, publiziert. Auf Deutsch erschienen als: *Verführtes Denken*, Köln – Berlin 1953. Für weitere Übersetzungen siehe: SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 148.

durch die Bewegung *Amis de la Liberté* organisiert werden wird“¹²⁰. Am 15. Mai veranstaltete das Pariser Sekretariat des CCF eine Pressekonferenz, bei der Miłosz, in Anwesenheit von Ignazio Silone und Denis de Rougemont, seinen Schritt öffentlich bekannt gab.¹²¹

In späteren Jahren übersetzte Miłosz im Auftrag des Kongresses Publikationen westlicher Intellektueller, z.B. das Standardwerk Raymond Arons „L’Opium des Intellectuels“ oder eine Auswahl der Arbeiten von Simone Weil, ins Polnische. Sie erschienen im IL.¹²² Er nahm auch an mehreren Konferenzen des Kongresses teil, u.a. im September 1955 an einer Konferenz in Mailand, die den Titel „Zukunft der Freiheit“ trug.¹²³ Über den Kongress lernte Miłosz die bereits erwähnte Jeanne Hersch kennen, eine Schweizer Philosophin und Schülerin Karl Jaspers. In der Anfangszeit seines schwierigen Exilantendaseins stand sie ihm besonders nah. Dank ihrer Vermittlung erschien in der deutschsprachigen Edition von „Verführtes Denken“ ein Vorwort Jaspers. Er wiederum übersetzte für das IL ihr Werk „Les idéologies et la réalité“. Die so entstandene Freundschaft überdauerte Jahrzehnte.¹²⁴

*

Abgesehen von den oben dargestellten Fällen kam es jedoch zu keiner tiefer gehenden Zusammenarbeit zwischen dem *Kultura*-Kreis und dem Kongress. Ganz im Gegenteil wurde sie durch Giedroyc eingeschränkt. Mehrere Faktoren waren dafür ausschlaggebend. Da die CIA den Kongress als eine ausschließlich auf den Westen ausgerichtete Organisation verstand, schieden die radikalen Antikommunisten rasch aus.¹²⁵ Koestler verließ den Kongress bereits im Oktober 1951¹²⁶, Burnham folgte ihm spätestens im April 1953¹²⁷.

¹²⁰ Un poète Polonais: Czeslaw Milosz, in: *Preuves* 1951, 3, S. 11. Die im Juli 1950 gegründete Organisation *Amis de la Liberté* war dem CCF angegliedert, siehe dazu: HOCHGESCHWENDER (wie Anm. 1), S. 267.

¹²¹ Une conférence de Czeslaw Milosz, in: *Preuves* 1951, 4, S. 24; SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 142. SAUNDERS (wie Anm. 1), S. 100, spricht von Miłosz’ Auftritt als einem „brillant inszeniertem Coup des Kongresses“.

¹²² RAYMOND ARON: *Koniec wieku ideologii* [Das Ende des Jahrhunderts der Ideologien], Paris 1956; SIMONE WEIL: *Wybór pism* [Schriftenauswahl], Paris 1958.

¹²³ SUPRUNIUK (wie Anm. 6), S. 43 f.

¹²⁴ Mehr darüber in: CZESŁAW MIŁOZ: *Rok myśliwego* [Das Jahr des Jägers], Paris 1990, S. 243-248; KARL JASPERS: Vorwort, in: MIŁOZ, *Verführtes Denken* (wie Anm. 119), S. 7-9. Das Werk von Hersch erschien auf Polnisch unter dem Titel „*Polityka i rzeczywistość*“ [Politik und Wirklichkeit], Paris 1957; die Übersetzung wurde durch den Kongress mitfinanziert, siehe dazu: Miłosz an Giedroyc [August 1956], Giedroyc an Miłosz, Brief vom 13.08.1956, in: *Listy* 1952-1963 (wie Anm. 111), S. 261, 263 f.

¹²⁵ Zu den ideellen Verschiebungen innerhalb des Kongresses in den Jahren 1950-1952 und ihren Hintergründen vgl. HOCHGESCHWENDER (wie Anm. 1), S. 241, 253, 262, 282.

¹²⁶ Ebenda, S. 281.

¹²⁷ Vgl.: Burnham an Czapski und Giedroyc, Brief vom 23.04.1953, AIL; Giedroyc an Mieroszewski, Brief vom 11.01.1954, in: *Listy* 1949-1956 (wie Anm. 55), S. 324.

Der Grund für das Ausscheiden Burnhams war die Tatsache, dass er indirekt die antikommunistische Politik des Senators Joseph McCarthy unterstützte. Letzterer verfolgte in den USA mit rabiatischen Mitteln nicht nur Kommunisten, sondern auch generell die Linken. Im Gegensatz dazu bemühte sich der CCF (und die CIA, die den Kongress kontrollierte) behutsam um die Annäherung an Kommunisten und ihre Sympathisanten. Zu diesem Zweck setzte der Kongress nicht selten auf ehemalige Kommunisten. Damit musste Burnham in Widerspruch zum CCF geraten.¹²⁸ Als Folge dieser Entwicklung verlor der CCF sein bisheriges politisches Profil und wurde zu einem „diffusen, gleichermaßen elitären wie intellektuell snobistischen Konzept“¹²⁹, was mit Sicherheit nicht den Erwartungen des *Kultura*-Kreises entsprach.

Auf die oben erwähnten Aspekte ging Giedroyc in seiner Korrespondenz mit Burnham ein. Im Juni 1952 schrieb er: „I do not see any sense in working hand in hand with such kind of institution for which the problems of Central and Eastern Europe do not exist“¹³⁰, und ein Jahr später teilte er mit, dass er sich entschieden habe, die *Kultura* vom Kongress zu trennen. Józef Czapski und Konstanty A. Jeleński sollten im CCF verbleiben, aber als Privatpersonen und nicht als Vertreter des Blattes. „I have to do it“, begründete er seine Position, „as it is for me impossible to mix ‚Kultura‘ into a situation full of containment tendencies in which Russian tendencies and influences decide. I went too far in the Ukrainian line to give my name to an organisation which rejects Ukrainians. It would be treated by them as a treason.“¹³¹ Diese Aussagen belegen, dass der Grund für die Entscheidung von Giedroyc, den CCF zu verlassen, in dessen ausschließlich innerwestlicher Perspektive lag.

Um die Jahreswende 1953/1954 distanzieren sich Giedroyc und Mieroszewski endgültig von Burnham und Koestler. Sie konnten die Zustimmung des US-Politologen für McCarthy und seine Politik nicht akzeptieren.¹³² Diese Haltung ergab sich aus der Überlegung, wie ihr Blatt bei den Lesern in Polen rezipiert würde. „Jeglicher McCarthyismus würde uns von dem Land und dem Volk abschneiden“ schrieb Juliusz Mieroszewski, mittlerweile der wichtigste Publizist der *Kultura*. „Weil Millionen Polen in der einen oder anderen Form die Funktionäre des Regimes sind, können wir gleichfalls nicht die These akzeptieren, dass eine Person durch die Zusammenarbeit mit dem

¹²⁸ Zu den Einzelheiten siehe: KELLY (wie Anm. 14), S. 186 ff., 191; SAUNDERS (wie Anm. 1), S. 191-196.

¹²⁹ HOCHGESCHWENDER (wie Anm. 1), S. 288.

¹³⁰ Giedroyc an Burnham, Brief vom 20.06.1952, AIL.

¹³¹ Giedroyc an Burnham, Brief vom 2.05.1953, AIL. Den Vorwurf, der Kongress werde von Exilrussen dominiert, erhob Giedroyc mehrmals, siehe z.B.: Jeleński an Giedroyc, Brief vom 12.03.1952, in: Listy 1950-1987 (wie Anm. 44), S. 92. Ähnlich äußerte sich CZAPSKI, Notatki (wie Anm. 51), S. 125 f.

¹³² Vgl.: Mieroszewski an Giedroyc, Brief vom 22.12.1953; Giedroyc an Mieroszewski, Brief vom 11.01.1954, in: Listy 1949-1956 (wie Anm. 55), S. 321-325; LONDYŃCZYK [JULIUSZ MIEROSZEWSKI]: Ludzie stamtąd [Die Menschen von dort], in: *Kultura* 1953, 11, S. 72.

Regime in der Heimat automatisch disqualifiziert sei“.¹³³ In ähnlicher Weise an der Leserschaft orientiert war die Kritik an Koestler. Mieroszewski warf ihm vor, er sei „ein Mensch ohne Vaterland [...] ein Mensch, für den Europa mit Städten gleichgesetzt wird – mit Wien, Budapest, Berlin, Paris, aber nicht mit Ländern, unter denen eines das eigene ist“.¹³⁴

Auch spätere Versuche, die Aufmerksamkeit des CCF auf die Probleme Ostmitteleuropas zu lenken, wurden vereitelt. So bildete die Wortmeldung Alexander Weißberg-Cybulskis auf der Tagung des Kongresses in Mailand im September 1955, in der er forderte, dass die militärische Präsenz der Sowjets in Ostmitteleuropa beendet und freie Wahlen durchgeführt werden sollten, nur eine Ausnahme. Die Organisatoren der Tagung reagierten „mit Wut“¹³⁵ und das Sekretariat des Kongresses publizierte seine Rede nicht.

Ungeachtet der um 1953 erfolgten Trennung der *Kultura* von dem Kongress und der wachsenden politischen Differenzen zwischen Giedroyc und Czapski einerseits und Burnham andererseits hielt ihre Freundschaft bis zu dessen Tod 1987. Der Politologe unterstützte die Zeitschrift im Laufe der Jahre auf vielfache Weise, auch finanziell. So publizierte er z.B. im September 1961 in dem von ihm redigierten *The National Review* einen Spendenaufruf für die *Kultura*.¹³⁶

*

Durch die Darstellung der Zusammenarbeit des Kongresses für kulturelle Freiheit mit der polnischen Exilzeitschrift *Kultura* wurden einige Merkmale beider Milieus besser sichtbar, als dies bis dahin in der Forschung der Fall gewesen ist. Hinsichtlich des CCF sind zusammenfassend vier Aspekte hervorzuheben:

Der CCF sollte eine Politik umsetzen, mit der die USA das Ziel verfolgten, westliche Intellektuelle den kommunistischen Einflüssen zu entziehen. Deswegen nahm er in der westlichen Hemisphäre eine Binnenfunktion wahr; ein Engagement in dem durch die Sowjetunion kontrollierten Osteuropa war dagegen nicht vorgesehen.

Dieser Grundsatz betraf ausdrücklich auch die ukrainische Problematik und spiegelte die damalige Linie der US-Politik gegenüber der Sowjetunion wider. Dementsprechend war aus Sicht des CCF eine Zusammenarbeit aller

¹³³ LONDYŃCZYK (wie Anm. 132).

¹³⁴ JULIUSZ MIEROSZEWSKI: *Dramat nawrócenia* [Das Drama der Bekehrung], in: *Kultura* 1953, 1, S. 134.

¹³⁵ Jeleński an Giedroyc, Brief vom September 1955, in: *Listy 1950-1987* (wie Anm. 44), S. 224 f., Zitat: S. 225.

¹³⁶ Giedroyc an Mieroszewski, Briefe vom 18.09.1961, 22.09.1961 und 27.11.1964, AIL; LONDYŃCZYK: James Burnham o „Kulturze“ [James Burnham über die „Kultura“], in: *Kultura* 1961, 11, S. 121 f.; GIEDROYC, Erinnerung (wie Anm. 25). Auf die programatischen Unterschiede zwischen Burnham und der Linie der *Kultura* in den 1960er Jahren kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.

aus der UdSSR stammenden Emigranten, unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft, erstrebenswert und eine staatliche Unabhängigkeit der Ukraine auch auf mittlere Sicht unerwünscht. Diese Einstellung führte dazu, dass die russische Emigration in der Leitung des CCF stark und die ukrainische dagegen überhaupt nicht vertreten war. Aus demselben Grund wurden Äußerungen Czapskis zur ukrainischen Problematik in der durch US-Stellen finanzierten Zeitschrift *Der Monat* nicht publiziert; dies betraf seine Eröffnungsrede am 26. Juni 1950 und einen Teil des zwei Tage später gehaltenen Vortrags. Überdies wurde Ukrainern der Zugang zu dem *Collège d'Europe Libre* verwehrt.

Unter dem Einfluss einzelner Kongress-Mitglieder, vor allem James Burnhams und Arthur Koestlers, aber auch Józef Czapskis und Jerzy Giedroyc', die eine offensive antikommunistische Linie verfolgten, wurde jedoch von der von den US-Stellen vorgegebenen Linie auf der Gründungstagung des Kongresses in West-Berlin 1950 abgewichen. Der Versuch, die Belange Ostmitteleuropas in die Arbeit des CCF einzubeziehen, lässt sich in den Reden von Burnham, Koestler und Czapski sowie in den Abschlussdokumenten der Tagung nachvollziehen: in der Botschaft an die Intellektuellen Osteuropas und dem Manifest.

Weil sich aber der CCF unter der vollständigen Kontrolle der CIA befand, musste es zum Ausscheiden Burnhams und Koestlers aus dieser Institution kommen. Die Aktivitäten der Vertreter der *Kultura* wurden innerhalb des CCF ebenfalls so stark blockiert, dass sie den Kongress verließen. Diese Entwicklung vollzog sich zwischen 1951 und 1953.

In Bezug auf den *Kultura*-Kreis sind die folgenden vier Schlussfolgerungen zu ziehen:

Es war James Burnham, der Giedroyc und Czapski die Notwendigkeit einer Verständigung mit den Repräsentanten anderer ostmitteleuropäischer Freiheitsbewegungen vor Augen führte. Das Ziel dieser Bemühungen sollte es sein, für die Zeit nach dem Ende des Kommunismus ein stabiles Ostmitteleuropa zu schaffen, das frei von nationalen Konflikten sein würde. Auf diese Anregung hin kam im Juni 1950 die früheste Stellungnahme der *Kultura* zu dieser Problematik überhaupt zustande. Die für dieses Blatt in den darauffolgenden Jahrzehnten so charakteristische gedankliche Reflexion über die erwünschte Zukunft Ostmitteleuropas hatte also ihre Geburtsstunde im Jahr 1950.

In ihren Bemühungen um die Berücksichtigung Ostmitteleuropas in der Arbeit des Kongresses bedienten sich die Vertreter des Blattes kultureller Argumente: Sie verwiesen auf die kulturelle Einheit des gesamten Kontinentes. Dieses Argumentationsmuster gehörte nicht nur bei der *Kultura*, sondern auch bei den anderen polnischen Exilgruppierungen zur Grundausrüstung.

Natürlich hatte eine solche Argumentation unter den Bedingungen des Kalten Krieges einen immens politischen und offensiven Charakter. Auch andere Aktivitäten der *Kultura* aus dieser Zeit zeichnen sich durch ein derartiges Profil aus, zum Beispiel die Absicht, fortlaufend junge, in Ostmitteleuropa

lebende Menschen für ein Studium an der – sich im Westen befindenden – Hochschule anzuwerben.

James Burnham vermittelte der *Kultura* Hilfgelder des OPC, dessen Mitarbeiter er war. Diese Tatsache wurde in der Fachliteratur bisher nicht thematisiert. Die Untersuchung dieser Episode und eine Antwort auf die Frage, ob – und wenn ja wie – sich die Finanzierung auf die Inhalte des Blattes ausgewirkt hat, stellen ein dringendes Desiderat der Forschung dar.

Die Kooperation mit der *Kultura* brachte dem CCF vor allem eine verstärkte Präsenz ostmitteleuropäischer Autoren und Themen in seinen Periodika wie *Preuves* und *Der Monat* ein, wodurch diese Problematik in die westliche Öffentlichkeit gelangte. Dank dieser Zusammenarbeit konnten Werke wie „Verführtes Denken“ von Czesław Miłosz entstehen und verbreitet werden. Der *Kultura* selbst, einer damals kaum bekannten Exilzeitschrift, eröffnete sie hingegen die Möglichkeit, das „polnische Ghetto“ zu verlassen und Kontakte mit vielen im Westen lebenden Intellektuellen zu knüpfen, aus denen sich nicht selten Freundschaften entwickelten.¹³⁷

¹³⁷ Giedroyc an Hertz, erster Brief vom 25.06.1950, in: CHRUSLIŃSKA (wie Anm. 49), S. 151; GIEDROYC, Autobiografia (wie Anm. 28), S. 178 (dort das Zitat).

Summary

The Congress for Cultural Freedom and the Polish Exile Journal Kultura

This study deals with the collaboration of the Congress for Cultural Freedom (CCF) with the Polish Exile Journal *Kultura*. This approach has brought certain features of the two circles into sharper focus than had previously been the case in historical research.

It became apparent that, from the outset, the CCF organisation had no intention of becoming involved in Soviet-controlled Eastern Europe. This basic position also applied the Ukraine question and reflected the line taken by US policy towards the Soviet Union at that time. At its founding meeting in West Berlin in 1950, the Congress, under the influence of certain of its members, prominently James Burnham and Arthur Koestler, as well as the two representatives of the *Kultura* (Józef Czapski and Jerzy Giedroyc), deviated from this position. As, however, the CCF was completely under CIA control, this led inevitably to Burnham, Koestler and the representatives of *Kultura* having to leave the organisation. This occurred between 1951 and 1953.

The following conclusions may be drawn with regard to the *Kultura* circle: it was Burnham who convinced Giedroyc and Czapski of the need for an understanding with the members of other East Central European freedom movements. The aim of these efforts was to plan for a stable East Central Europe, free from national conflicts, for the time following the demise of Communism. It was this impulse that spurred the *Kultura* circle's very first statement of principle on this subject. Thus the intellectual reflection on an ideal future for East Central Europe, so characteristic of this journal in the years to come, was born in June 1950. In their efforts to include East Central Europe in the work of the Congress the representatives of the journal employed cultural arguments: they drew attention to the cultural unity of the entire Continent. This was an argument, which, in the setting of the Cold War, had a strongly political and offensive character,

Burnham arranged for *Kultura* to receive financial support from the *Office of Policy Coordination*, an organisation for which he also worked. This fact has hitherto not appeared in academic literature. It is highly desirable that academic research conduct an investigation of this episode and seek an answer to the question of whether this financial support had any influence on the content of the journal.

Through its cooperation with *Kultura*, the CCF achieved a greater presence for East Central European authors and topics in its periodicals, such as *Preuves* and *Der Monat*, and through them, an awareness of these questions among the public in the West. *Kultura* itself provided the opportunity to make contact with intellectuals living in the West.